

Aktuell

Gemeindeinformationen. Erscheint halbjährlich.

1/2024

Ausgabe Nr. 57



Gemeinde 

Stansstad

KEHRSITEN · FÜRIGEN · OBBÜRGEN

Mit Bedacht

Eine gute Bildung ist der vielleicht wichtigste «Rohstoff», der uns in der Schweiz zur Verfügung steht. Deshalb ist es zentral, nicht bloss personell, sondern auch räumlich die bestmöglichen Voraussetzungen zu schaffen, damit unsere Jugend ideale Rahmenbedingungen vorfindet. Dazu gehören Schulhausbauten, die den heutigen Anforderungen zu genügen vermögen. Mit einer umfassenden Auslegeordnung hat sich der Stansstadter Schulrat bereits vor Jahren Gedanken darüber gemacht, wie die zwar gut erhaltenen, aber teilweise in die Jahre gekommenen Schulhausbauten in unserer Gemeinde etappenweise saniert und angesichts der wachsenden Schülerzahlen ausgebaut werden können. Aufgrund der Kostenschätzung von rund 33 Millionen Franken mussten wir jedoch einen Stopp einlegen und die angedachten Lösungen nochmals überdenken. Denn auch eine finanzstarke Gemeinde wie Stansstad muss ihre Gelder mit Bedacht einsetzen. Ich bin überzeugt, dass wir mit dem Studienauftrag, dessen genauer Inhalt derzeit erarbeitet wird, den richtigen Weg eingeschlagen haben. Er wird uns Lösungen aufzeigen, die verhältnismässig und finanziell tragbar sind. Dieses Vorgehen ist umso sinnvoller, als es in Stansstad ab dem kommenden Jahr keine Schulgemeinde mehr geben wird. Der Studienauftrag wird dem künftigen Gemeinderat eine wichtige Entscheidungsgrundlage liefern, um die unbestritten notwendigen Sanierungen und Ausbauten der Schulliegenschaften in die Wege leiten zu können. Auch wenn die Kosten sicher um einiges tiefer ausfallen werden als in der ersten Kostenschätzung aufgezeigt, ist klar: Es wird sich um einen der sicher grössten Finanzierungsbrocken handeln, über den die Gemeinde je zu entscheiden hatte. Eine sinnvolle Investition zugunsten unserer Kinder und Kindeskinde (Interview Seite 10). ■

Renato Stiz, Schulrat



IMPRESSUM

«Stansstad aktuell», die Informationszeitschrift der Gemeinde Stansstad, erscheint zweimal jährlich in allen Haushaltungen.

Herausgeberin:

Politische Gemeinde Stansstad.

Redaktionskommission:

Lisbeth Koch (lk), Präsidentin. Politische Gemeinde: Lisbeth Koch (lk). Schulgemeinde: Toni Durrer (td). Katholische Kirchgemeinde: Arthur Salcher (as). Evangelisch-Reformierte Kirchgemeinde: Esther Hug (eh). Vereine: Heimo König (hk). Obbürgen: Daniela Gabriel (dg). Kehrsiten: Roland Hügi (rgi).

Redaktion:

Roland Hügi (rgi).

Design:

wave advertising ag

Druck:

Engelberger Druck AG, Stans

Redaktionsschluss:

15. August 2024 (Herbstausgabe).

Kontakt:

redaktion@stansstad.ch

Aktuelle Informationen finden Sie auch unter www.stansstad.ch

Über die Publikation eingesandter Artikel und Bilder entscheidet die Redaktionskommission.



Nummer 1/2024

03 Muss Stansstad künftig mehr bezahlen?

Kanton will den Finanzausgleich ändern

06 Teilautonomer Raum für Jugendgruppen

Neuer Raum für Jugendliche in der ORS

08 Wohin geht's im Notfall?

Notfalltreffpunkt als wichtige Anlaufstelle

10 Neue Optionen werden geprüft

Sanierung der Schulräumlichkeiten

13 Die Schulräume werden wieder genutzt

Im Schulhaus Obbürgen kehrt wieder Leben ein

15 Christlicher Treffpunkt feiert Jubiläum

Evangelische Freikirche wird 30

16 Drei Reformatoren diskutieren im Öki

Spannender Anlass zur Woche der Religionen

18 Alle Optionen wurden geprüft

Badi wird fit gemacht für kommende Generationen

21 Viel familiärer geht's fast nicht

Das «Mathisli» ist unter neuer Leitung

22 Sie hat sich den eigenen Traum erfüllt

Die Ponyschule von Franziska Abächerli

24 Leserbrief sind zum Hobby geworden

Michael Lange und seine pointierten Worte

28 Frischer Wind auf und hinter der Bühne

Beim Theaterverein hat sich einiges geändert

29 Fүүrio – es brennt in Stansstad!

Im April werden Feuerwehrkader ausgebildet

31 Vielbesuchte Premiere in Obbürgen

Obbürgerin stellte ihren Kurzfilm vor

Finanzausgleich

Muss Stansstad künftig mehr bezahlen?

Der Kanton Nidwalden möchte den Finanzausgleich neu regeln. Eine Absicht, die nicht bloss in der Gemeinde Stansstad schlecht ankommt.

2022 hat die Gemeinde Stansstad rund 840'000 Franken in den innerkantonalen Finanzausgleich (siehe Kasten) leisten müssen und auch im vergangenen Jahr waren es rund eine halbe Million Franken. Künftig könnte dieser Betrag um einiges höher ausfallen. Grund dafür ist der Umstand, dass sich die Finanzlage des Kantons Nidwalden verschlechtert hat. Aus diesem Grund soll der Kantonsbeitrag an den Finanzausgleich – für 2024 sind das 5,6 Millionen Franken – um rund zwei Drittel reduziert und dafür die finanzstarken Gemeinden mehr belastet werden. Dazu schlägt der Nidwaldner Regierungsrat eine Teilrevision des kantonalen Finanzausgleichsgesetzes vor. Für Stansstad hiesse das, jährlich 150'000 Franken zusätzlich an den Finanzausgleich zu bezahlen. Und Hergiswil müsste gar 3,5 Millionen mehr in den Topf einschliessen.

Wenig Zuspruch

Bis Mitte Januar konnten die Nidwaldner Gemeinden zum Gesetzesentwurf im Rahmen einer Vernehmlassung Stellung beziehen. Und dabei bekommt der Gesetzesentwurf nur wenig Zuspruch. Selbst Gemeinden, die auf der Nehmerseite stehen, blicken skeptisch auf die Idee der Nidwaldner Regierung. So hält zum Beispiel der Gemeinderat Emmetten in seiner Vernehmlassungsantwort fest: «Emmetten hält es für den falschen Weg, die Kantonsfinanzen über die Abwälzung auf die Gebergemeinden zu sanieren.» Und der Gemeinderat Beckenried betont, dass die finanzstarken Nidwaldner Gemeinden bereits heute einen grossen Betrag an die finanzschwachen Gemeinden leis-



«Der Kanton muss seine Aufwendungen kritisch hinterfragen.»

Eva Keiser

ten. Der Vorschlag der Regierung sei kontraproduktiv.

Übers Ziel hinaus geschossen

Auch für die Gemeinde Stansstad schießt die Nidwaldner Regierung mit ihrem Vorschlag weit über das Ziel hinaus. Dazu Finanzvorsteherin Eva Keiser: «Wie andere Gemeinden auch sind wir der Auffassung, dass die Reduktion des Kantons an den innerkantonalen Finanzausgleich nicht die richtige Massnahme ist, um das strukturelle Defizit des Kantons zu schmälern.» Vielmehr müsse der Kan-

ton seine Aufwendungen kritisch hinterfragen und mögliche Sparmassnahmen aufzeigen und umsetzen. Eva Keiser erwähnt auch die globale Mindeststeuer für Unternehmen, die 2025 auf eidgenössischer Ebene umgesetzt wird. «Eine Studie der BSS Volkswirtschaftliche Beratung AG, Basel vom Juli 2022 kommt zum Schluss, dass der Kanton Nidwalden mit 8,6 Millionen Franken jährlichen Mehrsteuern rechnen kann.» Sie betont zudem, dass die Gemeinde Stansstad in den letzten Jahren nicht zuletzt wegen des innerkantonalen Finanzausgleichs an Finanzkraft gegenüber den anderen Gemeinden verloren habe. «Betrachtet man die Jahre 2015 bis 2024, ist Stansstad nebst Emmetten die einzige Gemeinde, welche den Steuerfuss nicht reduzieren konnte – per 2024 müssten wir die Steuern gar um 0,1 Einheiten erhöhen.»

Ein schwerer Stand

Vermutlich im zweiten Halbjahr wird der Nidwaldner Landrat das Geschäft behandeln. Fakt ist: Aufgrund der Rückmeldungen aus den Gemeinden dürfte das Vorhaben einen schweren Stand haben. ■ *rgj*

Innerkantonaler Finanzausgleich

Über den innerkantonalen Finanzausgleich werden vereinfacht ausgedrückt die finanzschwächeren Gemeinden im Kanton Nidwalden durch die finanzstarken Gemeinden sowie durch den Kanton finanziell unterstützt. Die finanzstarken Gebergemeinden Ennetbürgen, Hergiswil, Stans und Stansstad leisten 2024 insgesamt einen Beitrag von 14,5 Millionen Franken (Vorjahr: 13,8 Mio.) in den Finanzausgleich. Davon steuert Hergiswil mit 88,5 Prozent (12,9 Mio.) nach wie vor den deutlich grössten Anteil bei. Der Kanton beteiligt sich mit 5,6 Millionen Franken, somit stehen für den innerkantonalen Finanzausgleich 2024 total 20,1 Millionen Franken zur Verfügung. Auf der Empfängerseite stehen – in dieser Reihenfolge – Buochs, Wolfenschiessen, Ennetmoos, Oberdorf, Dallenwil und Emmetten.

Zentrumsfreiräume

Anwohnerschaft direkt informiert



Ungefähr so dürfte sich der zukünftige Stansstader Dorfplatz nach der umfassenden Sanierung präsentieren. Visualisierung zvg

Noch dieses Jahr sollen die Arbeiten für die Neugestaltung des Stansstader Dorfkerns beginnen. Am 23. Januar luden der Gemeinderat und die Planer die direkte Anwohnerschaft zu einer Orientierungsversammlung ein.

21 Anwohnerinnen und Anwohner des Dorfplatzes fanden sich am 23. Januar in der Stansstader ORS ein, um sich von Gemeinderäten und Planern (Freiraumarchitekten GmbH, Zweili InfraPlan AG) aus erster Hand über die geplanten Arbeiten informieren zu lassen. Einleitend wies Gemeinderat Andy Christen darauf hin, dass das Projekt gemeinsam mit einer Arbeitsgruppe (vertreten aus der Bevölkerung und Parteien) ausgearbeitet wurde und die verschiedenen Bedürfnisse aus der Bevölkerung und der Anwohnerschaft bereits eingeflossen seien.

Keine kritischen Voten

Wie wertvoll ein solcher Einbezug ist, zeigte sich schon bald. Kritische Voten oder gar Einwände gegen das Vorhaben wurden nämlich keine laut. Vielmehr wandten sich die Anwesenden mit verschiedenen Detailfragen an Behörden und Planer. Unter anderem ging es um Fragen des Carparkplatzes, die Ausgestaltung der Velounterstände, die barrierefreie Ausgestaltung des Dorfplatzes oder den Regenabfluss.

Weitere Fragen betrafen die Materialien, die für die Gehwege verwendet

werden, die optische Abgrenzung der Trottoirbereiche oder die geplante Beleuchtung. Der zuständige Gemeinderat Andy Christen betonte, dass die Anregungen aus der Runde wenn möglich und sinnvoll in das Projekt einfließen werden. Wo nötig würden auch noch Einzelgespräche geführt. Gemäss Zeitplan wird bereits Ende März 2024 das finale Bauprojekt vorliegen. Anschliessend erfolgt das Plangenehmigungsverfahren und die Ausführungsplanung. Im kommenden Winter sollen dann die ersten Arbeiten an die Hand genommen werden. Der Bau erfolgt in Etappen. Um die Zugänglichkeit zu den Restaurants und Parkplätzen zu gewährleisten, wird während den Sommermonaten nicht gearbeitet. Das Bauende ist für dem Sommer 2026 vorgesehen.

Areal wird angehoben

Nebst der Sanierung der jahrzehntealten Werkleitungen sieht das Projekt eine Aufwertung des Dorfzentrums vor. Unter anderem ist die Aufhebung der seeseitigen Parkplätze bei der Sust geplant. Statt der Parkplätze wird eine naturnahe Fussgängerzone entstehen. Die wegfallenden Parkplätze werden kompensiert durch eine zusätzliche Parkplatzreihe beim Stationsgebäude. Ein wichtiger Aspekt ist die Anhebung des Areals um die Sust um rund 25 Zentimeter, was einen gewissen Schutz bei Überschwemmungen bieten wird. ■ rgi

Gemeinde

Diverse Wechsel beim Personal

Folgende Personen sind seit verganginem Sommer neu eingetreten: **Sandra Niederberger**, Kanzlei, **Shayenne Häfliger**, Lernende, **Diana Zimmermann**, Strandbad/Gemeindedienste, **Viviana Bufanio**, Kanzlei und **Julia Malaj**, Bauamt. Der Gemeinderat heisst sie alle herzlich willkommen und wünscht ihnen viel Freude und Erfüllung in ihrer neuen Arbeit.

Folgende Personen haben die Gemeinde verlassen: **Sandra Durrer**, Bauamt, **Patrick Strebel**, Strandbad, **Saud Mohamed Hagos**, Lernender, **Lena Schuler**, Kanzlei, **Andrea Grossbacher**, Kanzlei und **Yasemin Atilgan**, Kanzlei. Der Gemeinderat wünscht ihnen für ihren kommenden Berufsweg alles Gute und dank für den Einsatz im Dienste der Gemeinde Stansstad. ■ red

Orientierungsversammlung

Gut informiert

Jeweils rund eine Woche vor den Gemeindeversammlungen werden die Stansstader Ortsparteien über die traktandierten Geschäfte informiert. An der Orientierungsversammlung werden die Traktanden im Detail präsentiert und die zuständigen Gemeinderatsmitglieder stehen für Informationen zur Verfügung. Der Gemeinderat hat nun entschieden, diese Orientierungsversammlungen für die ganze Bevölkerung zu öffnen. Sind Sie interessiert daran, was in der Gemeinde passiert – und möchten Sie sich frühzeitig über wichtige Geschäfte informieren? Dann zögern Sie nicht, künftig an den öffentlichen Orientierungsversammlungen teilzunehmen. Die entsprechenden Daten werden einerseits im Nidwaldner Blitz publiziert, andererseits werden sie auf der Website der Gemeinde aufgeschaltet: www.stansstad.ch. ■ red

Jugendanimation

Teilautonomer Raum für Jugendgruppen

Seit Herbst 2023 können sich interessierte Jugendgruppen für einen kostengünstigen Raum im Untergeschoss der ORS (UG ORS) bewerben.

Jugendliche und insbesondere junge Erwachsene halten sich gerne an Orten auf, wo sie ihre Zeit selbstbestimmt verbringen können. «Weil die Förderung der Selbständigkeit und Verantwortungsübernahme der Jugendanimation ein grosses Anliegen ist, stellt die Jugendkommission Stansstad solche Räume bereit», sagt Jugendanimatorin Daniela Küng.



Von September bis März können sich Jugendliche nach der Schule einmal monatlich am OpenFriday im Pfadilokal treffen. Nun kommt neu die Möglichkeit des teilautonomen Raums für Jugendgruppen hinzu. Bild zvg

Chance erkannt – und genutzt

Im Untergeschoss des Oberstufenschulhaus sind es 2019 neue Räume entstanden. «In diesen hat die Jugendkommission letztes Jahr die Chance für teilautonome Räume erkannt», so Küng. «Der Schulrat hat sich für die Projektidee offen gezeigt und unterstützt diese, indem einer der Räume

der Jugendanimation zur Verfügung gestellt wird.» Seit Herbst 2023 können sich interessierte Jugendgruppen im Alter zwischen 16 und 22 Jahren an die Jugendanimation wenden. Es handelt sich um einen 33 Quadratme-

ter grossen Raum, der unmöbliert vermietet wird. Für die Anschaffung von Infrastruktur kann ein Gesuch bei der Jugendanimation durch die Jugendgruppe eingereicht werden.

Nutzung bis 24 Uhr

Der Raum wird abhängig vom Alter kostengünstig vergeben. Er kann an allen Wochentagen bis maximal 24 Uhr genutzt werden. Die Jugendanimation begleitet die Nutzung des Raumes unter anderem in Form von Sitzungen mit der Nutzungsgruppe. Interessierte Bands, Tanzgruppen, DJs, Kulturschaffende sowie Cliques finden das Bewerbungsformular auf der Gemeindewebseite oder können sich bei Fragen an die Jugendanimation wenden. ■ rgi

Weitere Informationen zum Raum sowie ein Bewerbungsformular finden sich unter diesem QR-Code:

Jobs für die Jugendbörse gesucht

In der letzten Ausgabe des Stansstad Aktuell wurde die Jugendjobbörse vorgestellt. Viele Jugendliche sind interessiert und möchten mit spannenden Jobs ihr Taschengeld etwas aufbessern. Bieten Sie jungen Menschen eine Gelegenheit und nutzen Sie das Engagement. Brauchen Sie eine Entlastung im Haushalt, Garten oder bei Ihren Einkäufen? Jemand, der in den Ferien die Pflanzen giesst oder mit Ihrem Hund Gassi geht? Suchen Sie jemand, der Ihre Kinder hütet oder Nachhilfeunterricht für Ihr Kind? Benötigen Sie administrative Unterstützung oder Hilfe bei der Anwendung von Computer oder Smartphone? Benötigen Sie Unterstützung in Ihrem Betrieb?

Nehmen Sie mit uns Kontakt auf. Mehr Informationen finden Sie unter dem QR-Code auf dem nebenstehenden Flyer.



Alterssiedlung Riedsunnä

Breites Angebot für die Stansstader Bevölkerung

Die Riedsunnä beim Bahnhof wartet seit Jahren mit einem breiten Angebot auf. Sie richtet sich an die ganze Bevölkerung.

Das Café Riedsunnä bietet mehr als bloss Kaffee und Kuchen für die Einwohnerinnen und Einwohner der Alterssiedlung. Vielmehr steht sie allen Personen von Montag bis Freitag von 9 bis 17 Uhr offen. Beim täglichen Mittagsmenü kann zwischen einem Fleischgericht und einem vegetarischen Gericht gewählt werden. Dazu kommt ein wöchentliches Highlight, der saisonale Wochenhit. Das Nachmittagsangebot mit Café, Kuchen und kleinen Snacks lädt zum Verweilen ein. Für die jüngsten Gäste steht eine Spielkiste bereit.

Räume können gemietet werden

Die Räumlichkeiten des Cafés können ausserhalb der Öffnungszeiten auch für private oder geschäftliche Veranstaltungen gemietet werden. Gerne erteilt die Leiterin des Café Riedsunnä, Yvonne Christen, weitere Informationen und nimmt die Reservationen entgegen. Zwei gut ausgestattete Sitzungsräume mit Beamer und Flipchart können für entsprechende Anlässe gemietet werden. Im Weiteren besteht die Möglichkeit, ein Gästezimmer zu buchen. Die Betriebsleitung nimmt Reservationen entgegen und gibt gerne weitere Auskünfte.

Infoveranstaltung: Wohnen zu Hause

Wer möchte nicht gerne auch im Alter möglichst lang «dr heimä bliibe»? Verschiedene lokale Organisationen leisten einen Beitrag, dass dies möglich wird: Spitex, Pro Senectute, Rotes Kreuz und andere.

Gemeinsam laden sie am 1. Mai in der Stansstader Alterssiedlung Riedsunnä zu einer öffentlichen Informationsveranstaltung ein. Unter dem Titel «Dr heimä bliibe» informieren die beteiligten Organisationen über Angebote und Dienstleistungen, die in Nidwalden für die Pflege, die Betreuung/Entlastung und das soziale Leben zu Hause zur Verfügung stehen. In einem Gastreferat erläutert Sladjana Bjelic, Betriebsleiterin der Riedsunnä, zudem die möglichen Wohnformen in der Alterssiedlung Riedsunnä. Der Anlass beginnt um 19 Uhr und anschliessend besteht die Möglichkeit, an verschiedenen Informationsständen das Gehörte zu vertiefen und mit den Organisationen direkt in Kontakt zu kommen.

Die Mietenden der Alterssiedlung Riedsunnä profitieren bereits seit einigen Jahren vom Angebot des sanften Bewegens. Mit leichten, körperlich nicht stark anstrengenden Bewegungen werden alle Gelenke mobilisiert und das Gleichgewicht trainiert. Nun wird dieses Angebot geöffnet und steht ab sofort allen Seniorinnen und Senioren der Gemeinde Stansstad zur Verfügung. Die Trainingseinheit findet jeden Mittwoch von 09.00 Uhr bis 09.45 Uhr statt. Anmeldungen sind willkommen unter der Telefonnummer 041 612 21 81. Der Unkostenbeitrag beträgt fünf Franken. Versicherung ist jeweils die Sache der Teilnehmenden. Die Betriebsleitung, Sladjana Bjelic, und ihre Stellvertretung,

Regina Pereira, freuen sich auf zahlreiche Teilnehmende und geben gerne weitere Auskünfte.

Zahlreiche Veranstaltungen

Über das ganze Jahr hinweg lädt das Team der Riedsunnä zu diversen weiteren generationenübergreifenden Veranstaltungen ein.

28. März: Osterbrunch;
2. Mai: Risotto Plausch;
20. Juni: Sommerstart-Fest;
21. August: Grillen im Gärtli in Zusammenarbeit mit der FMG Stansstad;
25. September: Riedsunnä Chilbi;
31. Oktober: Kürbispnachmittag;
21. November: Spaghetti Plausch;
Anfang Dezember: Chlaus Nachmittag. ■ rgi

Weitere Informationen finden sich jeweils im Nidwaldner Blitz oder unter www.riedsunne.ch



Sie sind die guten Geister in der Stansstader Riedsunnä und sorgen für einen reibungslosen Betrieb der Alterssiedlung: Sladjana Bjelic, Betriebsleiterin, ihre Stellvertretung, Regina Pereira und die Leiterin des Café Riedsunnä, Yvonne Christen (von links): Bilder zvg

Notfalltreffpunkt

Wohin geht's im Notfall?

Alle Nidwaldner Gemeinden haben in den vergangenen Jahren sogenannte Notfalltreffpunkte eingerichtet und getestet. Neu finden sich alle Informationen rund um dieses Thema im Internet.

Die Welt um uns ist in Aufruhr. Kriege, Naturereignisse, Streiks und andere Geschehnisse schrecken uns immer wieder auf und lassen die Frage aufkommen, «was wäre, wenn?». Aber – auf unser Land und unsere Gemeinde bezogen – sind es nicht in erster Linie Krieg und Erdbeben, die zu einem Kollaps führen könnten. Vielmehr besteht die grösste Gefahr in einem «simplen» Zusammenbruch der Stromversorgung, der zu einem ultimativen Stillstand führen könnte. Was aber tun, wenn das Handy nicht mehr funktioniert, das allwissende Internet schweigt und der TV-Bildschirm schwarz bleibt?

Treffpunkte für den Notfall

«Für diesen Fall haben die kantonalen Organe des kantonalen Führungsstabes und des Bevölkerungsschutzes ein Konzept für die Notkommunikation erarbeitet», erklärt Fritz Stauffer, Leiter des Gemeindeführungsstabes (GFS) Stansstad. Zentralelemente sind dabei die Notfalltreffpunkte in sämtlichen Gemeinden. Die Einwohnerinnen und Einwohner wurden mit



Der Notfalltreffpunkt befindet sich beim Stansstader ORS-Schulhaus. Bild rgi

einer Broschüre über das Thema informiert. «Der Notfalltreffpunkt ist in erster Linie Dreh- und Angelpunkt, um die Stansstader Bürgerinnen und Bürger mit den notwendigen Informationen rund um die jeweilige Notlage zu beliefern und diese zu meistern», sagt Stauffer. Am Notfalltreffpunkt, dessen Leiter der Gemeindeführer ist, werden auch die wichtigsten Arbeiten einer Gemeindeverwaltung erledigt, zum Beispiel zwingend notwendige Formalitäten. Zudem wird in medizinischen Notfällen – über das bestehende Funknetz – alles Notwendige koordiniert und die zuständige Rettungsorganisation aufgeboden. Der örtliche

Notfalltreffpunkt befindet sich beim ORS-Schulhaus. Zudem befinden sich beim Gemeindehaus, im Seehof sowie bei den Schulhäusern Obbürgen und Kehrsiten sogenannte Infopoints. Diese werden jeweils mit den aktuellsten Informationen, Regeln und Empfehlungen bestückt. Der Notfalltreffpunkt ist für vieles zuständig. «Aber was er nicht ist: Abgabestelle für Nahrung», betont Fritz Stauffer. «Dafür müssen die Einwohnerinnen und Einwohner von Stansstad selber sorgen – in guten wie in schlechten Zeiten.» ■ rgi

Sämtliche Informationen zum Stansstader Notfalltreffpunkt und den entsprechenden Flyer finden Sie unter diesem QR-Code:

Das gehört in den Notvorrat

Gemäss der wirtschaftlichen Landesversorgung des Bundes sollte stets Notvorrat für eine Woche vorhanden sein. Dazu gehören: **Getränke:** 9 Liter Wasser (1 Sixpack) pro Person, weitere Getränke. **Lebensmittel:** Zum Beispiel Reis, Teigwaren, Öl, Fertiggerichte, Salz, Zucker, Kaffee, Tee, Dörrfrüchte, Müesli, Zwieback, Schokolade, UHT-Milch, Hartkäse, Trockenfleisch, Konserven. **Verbrauchsgüter:** Batteriebetriebenes Radio, Taschenlampe, Ersatzbatterien, Kerzen, Streichhölzer/Feuerzeug, Gaskocher. **Und ausserdem:** 50 Hygienemasken pro Person, Desinfektionsmittel, persönliche Medikamente und regelmässig benötigte Hygieneartikel, etwas Bargeld, Futter für Haustiere.



Urnenabstimmung

Weg ist frei für die Einheitsgemeinde

Am 3. März haben die Stansstader Stimmbürgerinnen und Stimmbürger klar Ja gesagt zur neuen Gemeindeordnung. Somit kann per 1. Januar 2025 die Zusammenlegung von Politischer Gemeinde und Schulgemeinde erfolgen.

Das Resultat hätte deutlicher kaum sein können: Bei einer sehr hohen Stimmbeteiligung von 61,41 Prozent sprachen sich am 3. März insgesamt 1585 Stimmberechtigte für die neue Gemeindeordnung zur Zusammenlegung der Schulgemeinde mit der Politischen Gemeinde Stansstad aus. Sie folgten damit der Abstimmungsemp-

fehlung des Schul- und Gemeinderates. Lediglich 404 Stimmbürgerinnen und Stimmbürger legten ein Nein in die Urne. Dies entspricht einem Nein-Stimmen-Anteil von lediglich rund 20 Prozent. Somit kann die neue Stansstader Einheitsgemeinde am 1. Januar 2025 ihren Betrieb aufnehmen.

Es gibt noch einiges zu tun

Bis zu diesem Zeitpunkt stehen noch zahlreiche Aufgaben an, so unter anderem Gemeinderatswahlen sowie die Ernennung der Mitglieder für die neue Schulkommission. Die Gemeinderatsmitglieder, die für die Amts-

dauer 2022 bis 2026 gewählt sind, bleiben im Amt. Die Amtsdauer der bisherigen Mitglieder des Gemeinderates und des Schulrates, die für die Amtsdauer 2020 bis 2024 gewählt sind, wird ausserordentlich bis 31. Dezember 2024 verlängert. Die Wahlen für die Mitglieder mit der Amtsdauer 2024 bis 2028 finden am kommenden 28. April 2024 statt. Der ausserordentliche Amtsantritt ist der 1. Januar 2025. ■ *red*

Rotary Musikpreis 2024

Musikalische Auftritte vom Feinsten

Zwei Schülerinnen aus Stansstad stellten im Januar ihr musikalisches Können unter Beweis. Sie errangen am Rotary Musikpreis Spitzenplätze.

Am Samstag, 27. Januar, fand die 18. Ausgabe des Rotary Musikpreises in Sarnen statt. Der Wettbewerb wird alle zwei Jahre alternierend in Sarnen und Stans durchgeführt. Dieses Jahr gelangten total 144 Vorträge von Schülerinnen und Schülern der Musikschulen Nid- und Obwalden zur Auf-führung. Die Teilnehmenden spielten in 19 verschiedenen Kategorien, die von klassischen über volkstümlichen bis zu modernen Stilarten reichten.

Lange und intensive Vorbereitung

Die Musikschule Stansstad war vertreten durch Emilia Wadewitz und Nayla Vukalic aus der Violinklasse von Hildegard Zeyer. Emilia erspielte sich in der Kategorie Streichinstrumente 1 den 3. und Nayla den 4. Rang. Herzliche Gratulation an Emilia und Nayla für die grossartigen Leistungen. Ein



Emilia Wadewitz (links) und Nayla Vukalic spielten gross auf. Bild zvg

erfolgreicher Auftritt erfordert jeweils lange und intensive Vorbereitungsarbeit sowohl seitens der Schülerinnen und Schüler als auch ihrer betreuenden Lehrperson. Die Auftrittssituation bedingt grossen Mut: den Mut zu freiem Spiel und zu persönlichem Ausdruck. Deshalb ist es umso schöner, wenn dann im entscheidenden

Moment auf der Bühne alles gut gelingt und das Echo der Jury entsprechend positiv ausfällt.

Die nächste Austragung des Rotary Musikpreises findet am 24. Januar 2026 in Stans statt. ■ *red*

Schulhäuser

Neue Optionen werden geprüft

Mit der Sanierung der diversen Stansstader Schulhausbauten steht in der Gemeinde einer der grössten Investitionsbrocken seit Langem an. Eine Auslegeordnung von Schulrat Renato Stiz.

Renato Stiz, vor drei Jahren publizierte «Stansstad aktuell» einen grossen Artikel über die geplante Sanierung der Stansstader Schulbauten. Damals wurden die vorgesehenen Massnahmen erläutert und ein Kostenvolumen von rund 20 Millionen Franken erwähnt. Doch nun sieht alles etwas anders aus. Was sind die Gründe?

Eines vorweg: Dass grosser Handlungsbedarf besteht, ist unbestritten. Einerseits sind die Stansstader Schulgebäude rein altersmässig sanierungsbedürftig. Zum andern besteht aufgrund der rasant wachsenden Schülerzahlen zusätzlicher Schulraumbedarf. Die damals genannte Zahl beruhte auf verschiedenen Machbarkeitsstudien und einer groben Kostenschätzung. Erst im Rahmen eines genaueren Vorprojekts konnte das Planungsteam die Kosten detaillierter berechnen und dem Schulrat ein entsprechendes Vorprojekt unterbreiten. Entgegen der Grobschätzung aus dem Jahr 2021 dürften die Kosten um einiges höher ausfallen.

Was heisst das konkret?

Die Kostenschätzung aus dem Jahr 2021 für das Gesamtprojekt belief sich auf knapp 33,5 Millionen Franken. Zu erwähnen ist, dass die Kostengenauigkeit bei +/- 20 Prozent liegt.

Weshalb diese grosse Differenz?

Zum einen haben sich die Baukosten seit der Grobkostenschätzung drastisch verteuert. Zudem zeigte sich im Rahmen der Planungsarbeiten, dass



«Mit dem nun vorliegenden Vorprojekt konnten wir die ursprünglich geplanten Arbeiten neu beurteilen und neue, kostengünstigere Ansätze prüfen.»

Renato Stiz

die baulichen Massnahmen im Rahmen einer Gesamtrenovation umfangreicher sind als in der Machbarkeitsstudie angenommen. Vor allem aber kommen einfache Containerlösungen aufgrund der Vorschriften für die lange Standzeit nicht mehr in Frage. Die vorgeschriebenen Modulbauten kosten ein Vielfaches der ursprünglich angedachten Container.

Heisst das nun, dass man zurück auf Feld eins geht?

Nicht direkt, denn mit dem nun vorliegenden Vorprojekt konnten wir die ursprünglich geplanten Arbeiten neu beurteilen und neue, kostengünstigere Ansätze prüfen.

Um welche handelt es sich?

Um das Vorhaben in einem finanziell tragbaren Rahmen halten zu können, setzt der Schulrat auf drei massgebliche Änderungen:

- Auf die ursprüngliche geplante Totalrevision der Schulgebäude wird

verzichtet. Vielmehr will man sich auf betriebliche Optimierungen sowie die unumgängliche Schadstoffsanierung beschränken. Zudem ist eine Innensanierung der Schulgebäude angedacht.

- Die ursprünglich geplanten Renovierungen der Gebäudehüllen sollen erst in rund 15 Jahren erfolgen.
- Sämtliche Renovationsarbeiten werden in kleinen Etappen ausgeführt. So können wir auf teure provisorische Ersatzbauten, also Schulraummodule, verzichten.

Das dürfte ausreichen, um die Kosten wieder in den ursprünglichen Rahmen zu bringen?

Stand heute: ja. Wir gehen davon aus, dass sich die Gesamtkosten mit den eben erwähnten Massnahmen auf unter 20 Millionen Franken reduzieren liessen. Allerdings gilt es zu berücksichtigen, dass zu einem späteren Zeitpunkt Mittel für die Sanierung der Gebäudehüllen benötigt werden.

Ein Teil der Kosten würde so einfach hinausgeschoben.

In einem gewissen Sinne ja. Deshalb hat der Schulrat Stansstad nochmals die Möglichkeiten von Neubauten geprüft. Gemäss den externen Fachpersonen, mit denen wir zusammenarbeiten, könnten sich – eine kostenbewusste Bauweise vorausgesetzt – die Kosten für einen Neubau von Kindergarten und Primarschulhaus im ungefähr gleichen Rahmen bewegen wie die Kosten einer Renovationslösung. Das ist deshalb eine neue Ausgangslage, weil die Kosten für Neubauten ursprünglich viel höher geschätzt wurden als die Kosten für Renovationen.

Man setzt also auf Neubauten?

Man setzt nicht auf Neubauten, man prüft diese Möglichkeit zusätzlich.

Konkret werden wir nun die beiden Optionen im Rahmen eines Studienauftrags, für den die Schulgemeindeversammlung im November 2023 einen Kredit von 255'000 Franken bewilligt hat, gegeneinander abwägen. Bei diesem Verfahren werden gemeinsam Lösungsansätze im laufenden Dialog zwischen der Auftraggeberin und den Planenden entwi-

ckelt. Ziel ist es, durch den Einbezug mehrerer Architekturbüros neue Ideen zu gewinnen.

Wie präsentiert sich der neue Zeitplan?

Im Dezember dieses Jahres dürften, die Ergebnisse des Studienauftrags vorliegen. Sie werden die Basis für einen finalen Sanierungs- oder Neu-

bauentscheid bilden. Konkrete Entscheide dürften also voraussichtlich 2025 vorliegen. ■ rgi

Projektwoche LSO-Musikwagen

Musik- und Primarschule musikalisch unterwegs

Eine Auftrittsmöglichkeit der besonderen Art: Das bietet die Projektwoche der Stansstader Primar- und Musikschule. Möglich wird das durch den Musikwagen des Luzerner Sinfonieorchesters (LSO).

In der ersten Juniwoche findet eine Projektwoche statt, die den Stansstader und Obbügger Schülerinnen und Schülern der Musikschule und der Primarschule die Musik direkt in den Schulalltag bringen wird. Vom 3. bis 7. Juni erhalten sie nämlich eine Auftrittsmöglichkeit der ganz besonderen Art. Der Musikwagen des Luzerner Sinfonieorchesters (siehe Kasten) wird als mobile Bühne auf den Pausenplätzen in Stansstad (3., 4., 6. und 7. Juni) und in Obbürgen (5. Juni) stationiert sein. Schülerinnen und Schüler des Kindergartens, der Primarschule und der Musikschule präsentieren Darbietungen jeglicher Art in Form von «Pausenplatzkonzerten».



Im Juni macht der LSO-Musikwagen (hier ein Bild aus Buochs) Halt in Stansstad. Gute Unterhaltung ist garantiert. Bild zvg

Die Aufführungen finden während den regulären Unterrichtszeiten am Vormittag und Nachmittag statt. Am Ende der Projektwoche findet zudem am Freitagabend, 7. Juni, um 18.30 Uhr auf dem Pausenplatz der

Primar Stansstad das Abschlusskonzert der Musikschule statt. Alle Beteiligten freuen sich auf zahlreiche Gäste. ■ red

Weitere Infos unter:
www.musikschule-stansstad.ch/veranstaltungen

Die Musik zu den Menschen bringen

Der Musikwagen ist seit 2014 die mobile Spielstätte des Luzerner Sinfonieorchesters. Ausgehend vom Gedanken, dass das Publikum dem Orchester im Konzertsaal zuhört, macht sich das Orchester auf den Weg, um seinerseits dem Publikum zuzuhören und das Hören gemeinsam zu vertiefen.

Interessierte Institutionen können den Wagen auch ausleihen – was Musik- und Primarschule in der ersten Juniwoche tun werden. Gemeinsam mit den Lehrpersonen werden sie musikalisch experimentieren und die Infrastruktur des Wagens für die diversen Auftritte nutzen.

«Zivi» an der Schule

Ein Mann für (fast) alle Fälle

Während eines halben Jahres war der 20-jährige Luzerner Philip Ensmenger im Rahmen seines Zivildienstes an der Stansstader Schule im Einsatz. Es war für alle eine bereichernde Zeit.

Wer in den vergangenen sechs Monaten einen Blick in eines der Stansstader Schulzimmer warf, sah nebst den Kindern und der Lehrperson oft auch einen jungen Mann, der in verschiedenen Funktionen im Einsatz war. Es war der 20-jährige Stadtluzerner Philip Ensmenger, der einen Teil seines Zivildienstes (siehe Kasten) an der Stansstader Schule absolviert. «Mein Einsatz in Stansstad war insofern sehr breit gefächert, als sämtliche Stansstader Lehrpersonen die Möglichkeit hatten, mich während meines sechsmonatigen Einsatzes zu buchen», sagt Philip Ensmenger. Davon machten die Stansstader Lehrerinnen und Lehrer denn auch rege Gebrauch. «Ich war auf sämtlichen Stufen im Einsatz, angefangen beim Schulhort über den Kindergarten, die Primarschule bis hin zur 3. ORS.»

Ganz unterschiedliche Aufgaben

Am wohlsten fühlte sich der «Zivi» jeweils bei seinen Einsätzen auf der Primarstufe sowie im Kindergarten. «Nicht zuletzt deshalb, weil auf dieser Stufe die Schülerinnen und Schüler wirklich motiviert sind, rege am Unterricht teilnehmen – und auch höflich sind.» Während es sich auf der Kindergartenstufe in erster Linie um eine Betreuung – zum Beispiel beim Spielen – handelte, waren die Einsätze auf der Primarstufe ganz unterschiedlich gelagert. Oft ging es darum, beim Frontalunterricht oder beim Korrigieren mitzuhelfen. Häufig durfte er auch gewisse Kinder ausserhalb des normalen Unterrichts in einem abgetrennten Raum einzeln betreuen. Zum Beispiel solche mit einer Lernschwäche oder Kinder, die sich



«Zivi» Philip Ensmenger war während eines halben Jahres auf fast allen Stufen der Stansstader Schule im Einsatz. Bild zvg

aufgrund von ADHS im normalen Unterricht nicht konzentrieren können. Für die betroffenen Kinder ist das wertvoll, werden sie doch direkt unterstützt, können ungeniert Fragen stellen und zum Beispiel bei einer Rechenschwäche werden alle Aufgaben gemeinsam erläutert. «Das verbessert die Selbstständigkeit und verhindert Frustrationen.»

Motivation nimmt ab

Und wie waren die Einsätze an der ORS? Dazu Philip Ensmenger, der an der Kanti Alpenquai in Luzern das Gymnasium absolviert hat: «Je länger man an der obligatorischen Schule ist, desto mehr nimmt meines Erachtens die Motivation ab – so gesehen war der Unterschied zwischen der Primar- und der Oberstufe schon gewaltig. Dazu kam der ganze Pubertätsfaktor – doch den kenne ich zum Glück ja von mir selbst», schmunzelt Philip. Aber auch die ORS-Einsätze seien eine durchaus wertvolle Erfahrung gewesen, auf die er nicht hätte verzichten wollen. Ganz im Gegensatz zu anderen «Aufgebotenen», die ihn in Stans-

stad ereilten. Zu seinen unbeliebtesten Momenten zählten gewisse Arbeiten während der Schulferien, wie etwa das Putzen oder das Rasenmähen – oder auch das Aufräumen nach dem Mittagstisch. «Über alles gesehen denke ich jedoch, dass meine sechs Monate in Stansstad für alle Beteiligten eine bereichernde Zeit waren, wenngleich natürlich die Reaktionen auf eine neue Autoritätsperson im Klassenzimmer je nach Alter der Kinder unterschiedlich ausgefallen sind. Je jünger die Kinder, desto grösser war die Freude am Zivi.»

Studium in Aussicht

Nach sechs Monaten Stansstad warten nun noch weitere Monate Zivildienst auf Philip Ensmenger. «Ich gehe davon aus, dass diese vor allem im Bereich der Alterspflege stattfinden werden.» Und nach seinem Zivildienst will der 20-Jährige ein Studium anpacken. «Ich werde mich demnächst für ein Wirtschaftsstudium an der Uni Luzern einschreiben.» ■ rgi

Schulhaus Obbürgen

Die Schulräume werden wieder genutzt

Im kommenden Schuljahr wird im alten Schulhaus Obbürgen wieder Leben einkehren. Geplant ist, ein spezialisiertes Schulangebot für Kinder mit einer Autismus-Spektrums-Störung anzubieten.

Jahrelang standen die Schulräume im alten Obbürgen Dorfschulhaus teilweise leer. Zwar tauchte vor einigen Jahren mal die Idee einer Privatschule auf. Allerdings zerschlug sich die Absicht schon bald wieder. Ab dem kommenden Schuljahr werden die alten Räume nun aber wieder in ihrem ursprünglichen Sinn genutzt: Zu Jahresbeginn hat der Nidwaldner Regierungsrat grünes Licht gegeben für zwei neue Lerngruppen mit je vier bis sechs Schülerinnen und Schülern, die eine Autismus-Spektrums-Störung (ASS) diagnostiziert haben.

Zu den Kernsymptomen einer Autismus-Spektrums-Störung zählen unter anderem eine schnelle Reizüberflutung, besondere Wahrnehmung der Umwelt, eine sensorische Über- oder Unterempfindlichkeit und Schwierigkeiten, die Perspektive seines Gegenübers einzunehmen, was zu Kommunikationsproblemen und Missverständnissen führen kann. Diese Besonderheiten sind je nach Person unterschiedlich stark ausgeprägt.

Keine geistigen Defizite

Dazu Barbara Flury, Leiterin des Zentrums für Sonderpädagogik des Kantons Nidwalden: «Kinder mit ASS haben unterschiedliche kognitive Fähigkeiten und viele sind normal begabt. Allerdings können viele aufgrund ihrer Wahrnehmungsstruktur keinen normalen Schulunterricht besuchen. Sie können sich in einem Regelschulumfeld nicht ihren Möglichkeiten entsprechend entwickeln und sind oft sehr gestresst.» Doch weshalb entsteht erst jetzt ein solches Angebot im Kanton Nidwalden?

Barbara Flury: «Zwar hatten wir auch früher Kinder mit ASS-Diagnosen – allerdings konnten diese bis jetzt zum Teil ausserkantonale Schulangebote

«ASS-Kinder können sich in einem Regelschulumfeld nicht ihren Möglichkeiten entsprechend entwickeln.»

besuchen, was aber lange Anreisewege zur Folge hatte. Dazu kam, dass der Bedarf an spezialisierten Schulangeboten schweizweit gewachsen ist und die Wartezeit für solche Plätze stark zugenommen hat. Der Leidensdruck der Kinder und ihres Umfeldes hat dadurch stark zugenommen.» Deshalb habe der Kanton nun gehan-

delt und nach langem Suchen einen Standort gefunden. Zwar sei Obbürgen ein bisschen abgelegen, aber der Standort sei insofern ideal, da ASS-Kinder einen geschützten Rahmen und viel Ruhe bräuchten. Beides sei in Obbürgen gegeben. «Ideal ist zudem, dass gleich nebenan die Schulinfrastruktur zur Verfügung steht.»

Lehrpersonen werden noch gesucht

Gemäss Konzept können in Obbürgen zwei Lerngruppen ab der 3. Klasse bis Ende der obligatorischen Schulzeit unterrichtet werden. Derzeit ist der Kanton daran, die notwendigen Lehrpersonen zu rekrutieren. Diese müssen einerseits als Heilpädagoginnen oder -pädagogen ausgebildet sein. «Zudem müssen sie über Erfahrung oder bestenfalls über eine Zusatzausbildung im Bereich ASS verfügen.» Nebst den beiden Lehrpersonen wird auch eine Sozialpädagogin oder ein Sozialpädagoge gesucht. Zwar gestalte sich die Suche nach solch gut ausgebildeten Fachpersonen als komplex. «Aber ich bin optimistisch, dass wir wie vorgesehen im August mit den beiden Lerngruppen starten können.» Die notwendigen baulichen Anpassungen jedenfalls seien bereits im Gang. ■ *rgj*

Eine spannende Obbürgen Schulgeschichte

Ein Blick in die Obbürgen Schulgeschichte zeigt viel Spannendes. Laut der Chronik der Kirche Obbürgen musste der Kaplan laut einem Pfrundbrief von 1754 nebst der Seelsorge auch noch die Schule übernehmen. Unterrichtet wurde damals lediglich vier Monate während des Winters. Als Schulzimmer wurde ein Raum im Keller des Pfrundhauses eingerichtet. Der damalige Kaplan Baumgartner

wollte eine Lehrkraft einsetzen, mit der Begründung, dass entweder die Schule oder die Seelsorge leide, wenn er beides übernehmen müsse. Weil das nicht gewährt wurde, kündigte er 1871. Sein Nachfolger übernahm die Stelle unter der Voraussetzung, dass er von der Schule befreit werde. Darum wurde im Kloster Menzingen nach einer Lehrschwester gefragt, die man dann auch zugesprochen erhielt.

Der Kaplan musste ihr ein Zimmer und Küchenanteil im Pfrundhaus zur Verfügung stellen.

Eine eigene Obbürgen Schulgemeinde

1877 wurde die Schule von der Kirche getrennt und in Obbürgen wurde eine eigene Schulgemeinde mit gesonderter Steuer errichtet. Diese Schulgemeinde baute 1906 das heutige Schulhaus mit einer Lehrerwohnung.

In einem Schulzimmer konnten von nun an auch Versammlungen abgehalten werden. Die gesonderte Schulgemeinde Obbürgen existierte bis Mitte der 70er-Jahre. Das Vorhaben zum Bau eines grösseren Schulhauses mit Turnhalle überstieg wohl das Budget der kleinen Schulgemeinde Obbürgen und man schloss sich mit

Kehrsiten und Stansstad zu einer einzigen Schulgemeinde zusammen.

Neues Schulhaus im Jahr 1967

1967 wurde ein neues Schulhaus eingeweiht, das drei Klassenzimmer, eine Schulküche, ein Suppenlokal (Schulsuppe für Kinder, die einen weiten Schulweg hatten) und eine Turnhalle

umfasste. Dafür fand der Kindergarten nun Platz im alten Schulhaus. Auch das TTG (Werken und Handarbeit) wurde in den Räumen des alten Schulhauses unterrichtet. Noch immer waren die Menzinger Lehrschwestern normalerweise in zwei bis drei Abteilungen für den Unterricht zuständig. Erst im Jahr 1971 wurde mit Alois Gabriel erstmals ein Lehrer eingestellt. Die letzten zwei Lehrschwestern verliessen Obbürgen 1981. Anschliessend wurde die Wohnung im alten Schulhaus für eine Familie umgebaut.

Der Kindergarten und die «Handarbeit» wurden weiterhin im alten Schulhaus unterrichtet. Seit 2020 besuchen die Kindergärtler den Unterricht jedoch im neuen Schulgebäude. Im Schulhaus von 1906 findet nur noch der Unterricht für die Kinder der Spielgruppe statt. Die Wohnung wird vermietet, sonst steht das Schulhaus seither leer – bis im neuen Schuljahr wieder Leben einkehren wird. ■ rgi



1910 stand das drei Jahre zuvor erbaute Obbürgen Schulhaus (Bildmitte) mitten auf der grünen Wiese rechts neben der damaligen Kapelle. Bild zvg

Katholische Kirchgemeinde

Die Pfarrei Stansstad entdecken – im Internet

Die Website der römisch-katholischen Kirchgemeinde Stansstad hat ein neues Kleid erhalten. Sie ist Informationsplattform und lebendiger Treffpunkt zugleich.

Die römisch-katholische Pfarrei Stansstad hat ein neues digitales Zuhause gefunden. Seit Kurzem ist nämlich die vollständig überarbeitete Website aufgeschaltet. Auf dieser finden sich nicht bloss sämtliche aktuellen Informationen sowie das digitale Pfarrblatt. Es werden auch die wichtigsten Angebote der Pfarrei samt den zuständigen Kontaktpersonen aufgelistet. Dazu gehören zum Beispiel die Themenbereiche Taufe, Erstkommunion, Heirat, Religionsunter-

richt, Beerdigung, aber auch die Jugendarbeit.

Eine lange Kirchengeschichte

Ein umfassender Bereich mit zahlreichen interessanten Fakten ist der katholischen Kirche in Stansstad und den katholischen Kirchen im Kanton Nidwalden gewidmet. Deren Geschichte geht bis ins Jahr 950 zurück. Damals wurde in Stans die erste Nidwaldner Kirche gebaut.

Ein virtueller Kirchenrundgang

Abgerundet wird die neue Website mit der Vorstellung sämtlicher Personen, die in der Stansstader Kirchgemeinde engagiert sind sowie einem virtuellen Rundgang in der Stansstader Pfarr-

kirche. Sämtliche Kunstgegenstände werden dabei in Wort und Bild vorgestellt, unter anderem die verschiedenen Statuen, die farbigen Kirchenfenster sowie die Malereien.

Die neue Website stellt nicht nur ein Fenster zur Pfarrei dar, sondern auch eine Brücke, welche die Menschen in dieser digitalen Zeit miteinander verbindet. ■ rgi

Evangelische Freikirche

Christlicher Treffpunkt feiert Jubiläum

Der Christliche Treffpunkt (CT) Nidwalden feiert 2024 sein 30-jähriges Bestehen. Seit mehr als sechs Jahren ist die evangelische Freikirche im ehemaligen ENKA Gebäude an der Rotzbergstrasse 1 in Stansstad zu Hause.

Seine Anfänge hatte der Christliche Treffpunkt in den achtziger Jahren in Buochs und Ennetbürgen. «Dort gründeten einige junge Menschen einen Bibelkreis», sagt Christian Stäheli, Pastor und Gemeindeführer beim CT Nidwalden. «In der Folge trafen sich immer mehr Jugendliche mehrmals in der Woche zum Gebet, Bibellesen und dem Singen von Lobliedern.» 1991 feierte die Gruppe ihren ersten eigenen Gottesdiensten in Buochs «und 1994 entschied sie, eine evangelische Freikirche zu gründen.» Heute zählt der Christliche Treffpunkt Nidwalden rund 150 Mitglieder, etwa ein Viertel davon sind Kinder und Jugendliche.

Neues Testament als Basis

Was die Merkmale des CT Nidwalden betrifft, das sich über freiwillige Spenden der Gemeindeglieder finan-



Die Gottesdienste des Christlichen Treffpunkts an der Rotzbergstrasse 1 in Stansstad sind häufig musikalisch umrahmt. Bild zvg

ziert, sagt Christian Stäheli: «Im Stil und den Erlebnisformen gehen wir mit der Zeit und passen uns aktuellen Bedürfnissen der Menschen an.» Inhaltlich orientiere man sich an der immer noch inspirierenden Botschaft und am aussergewöhnlichen Leben von Jesus Christus. «Das neue Testament bildet denn auch unsere zentrale Grundlage für Glauben und Leben.» Man sei überzeugt, dass Kirche

lebendig und zeitgemäss gelebt werden soll, weil die Liebe Gottes erfahrbar sei und schon so viele Menschen, egal welcher Herkunft, positiv verändert habe. «Das tut sie in unseren Augen noch immer», sagt Stäheli. «Das motiviert uns, Kirche für die Menschen von heute und morgen zu leben und zu gestalten.»

Kinder- und Teenieprogramme

Zu den sonntäglichen Gottesdiensten und den parallel dazu stattfindenden Kinder- und Teenieprogrammen finden sich in der Regel rund 100 Personen an der Rotzbergstrasse ein. Darüber hinaus treffen sich Mitglieder regelmässig in Kleingruppen, in der Jungschar, an Männerabenden und weiteren Anlässen. In Nidwalden ist der CT zudem auch bekannt durch sein soziales Engagement, die Kleidersammlung und den Deutschkurs für Migrantinnen und Migranten, bei dem auch Menschen aus drei Nidwaldner Kirchen mitarbeiten. Der Kurs wird jede Woche von Menschen aus rund 20 Kulturen besucht. Letztes Jahr entstand aus dieser Arbeit der neue Verein «Lernoase». ■ *rgj*

Diverse Jubiläumsaktivitäten

Der Christliche Treffpunkt Nidwalden feiert das Jubiläumsjahr mit einigen Aktivitäten, zu denen die ganze Bevölkerung eingeladen ist. Den Start bildete der Festgottesdienst vom 25. Februar. Am 27. April wird die traditionelle Kleidersammlung mit einem Food-Festival kombiniert. Kleider können an der Rotzbergstrasse 1 abgegeben werden. Dort werden kolumbianische, eritreische, persische und kurdische Spezialitäten serviert. Gleichzeitig können die Räumlichkeiten des CT Nidwalden besichtigt werden. Am 24. August findet ein kirchlicher Festtag statt. Die Besucherinnen und Besucher erwarten eine Hüpfburg, Popcorn, ein Kinderkonzert, ein Escape-Room sowie Verpflegung und ein Animationsprogramm der Jungschar Stans. Es hat für jedes Alter ein passendes Angebot.

30
JAHRE
JUBILÄUM
30 JAHRE KIRCHE
20 JAHRE KLEIDERSAMMLUNG
10 JAHRE DEUTSCHKURS

Weitere Infos und viele Bilder finden sich auf der Webseite www.ct-nidwalden.ch unter «30 Jahre Jubiläum».

Woche der Religionen Nidwalden

Drei Reformatoren diskutierten im Öki

Ein Rabbi, ein Imam und ein Pfarrer sprachen im Öki über die Notwendigkeit von Religion in der Gesellschaft. Das Podiumsgespräch zeigte, wie wichtig die liberalen Kräfte im Friedensprozess sind.

Rabbi Ruven Bar-Ephraim von der Jüdischen Liberalen Gemeinde Or Chadasch in Zürich sprach von einer hoffnungsvollen Verzweiflung, Versöhnung zu finden. Er sei aber auch Israeli und sehe die steigende Wut des Volkes auf die Regierung. «Die Situation ist dermassen schlimm, dass aus dieser desaströsen Situation vielleicht doch eine Möglichkeit für Frieden entsteht», sagte der Rabbi. Imam Kerem Adigüzel hatte sich kurz zuvor mit Rabbi Ruven in der Citykirche Offener St. Jakob in Zürich zu einer gemeinsamen Klagefeier getroffen und sprach von einem berührenden und bewegenden Treffen.

Ob es die Christen als Vermittler brauche? Rabbi Ruven sah es als Einladung, Verzweiflung zu teilen, Unterstützung zu finden und zu geben, als eine Minderheit in einem christlichen Land. Dieses Gefühl einer Minderheit konnte Adrian Suter als christkatholischer Pfarrer in Luzern gut nachfühlen. «Ich hoffe, dass sich die Solidarität weltweit ausbreitet und nicht der Konflikt. Imam Kerem und Rabbi Ruven ist das bereits gelungen.»

«Alter Zopf» und «Reformen»

Braucht Gesellschaft noch Religion? Moderator Norbert Bischofberger fragte zum eigentlichen Thema des Abends zuerst drei weitere Gäste aus der regionalen Politik und Wirtschaft. Landrätin Elena Kaiser, bekennende Atheistin, machte klar, dass bei diesem Thema eine Vertretung der atheistischen Meinung direkt aufs Podium gehöre. «Das ist wie, wenn drei Banker diskutieren, ob Boni gerecht-



Imam Kerem Adigüzel, Moderator Norbert Bischofberger, Pfarrer Adrian Suter und Rabbi Ruven Bar-Ephraim im Gespräch. Bild Markus Elsener

fertigt sind.» Es gebe keinen Beweis, dass es Gott gibt. Zudem würden sich die etablierten Religionen an Krieg und Angstmacherei beteiligen. In der Schweiz sei oft von christlichen Wer-

«Wenn man an die Besonderheit des Lebendigen glaubt, verantwortlich zu leben versucht und gute Taten vollbringt, dann haben wir alle die gleiche Religion.»

Kerem Adigüzel

ten die Rede. «Es sind menschliche Werte, die es in jeder Religion gibt, einander zu respektieren und miteinander klarzukommen.»

Solidarität und Nächstenliebe

Die neu gewählte Nidwaldner Nationalrätin Regina Durrer-Knobel ist auch als bekennende Katholikin in vielen Dingen einig mit Elena Kaiser. «Solidarität und Nächstenliebe haben mit dem Menschen zu tun. Religionen sind aber auch unsere Wurzeln, die uns zeigen, woher wir

kommen und uns eine Heimat geben.» Landrat Jvo Eicher, Banker und Ökonom, bezeichnete sich als Durchschnittschrist. Religionen als Werte-Gemeinschaften seien wertvoll. «Es braucht allerdings andere Ideen als nur Gottesdienste, um an die Menschen zu gelangen.»

Höchstes Gut: Selbstbestimmung

Rabbi Ruven Bar-Ephraim, Imam Kerem Adigüzel und Pfarrer Adrian Suter waren sich einig: Selbstbestimmung sei das höchste Gut. Angesichts von Zwangshochzeiten oder Gewaltaufrufen in Moscheen brauche es definitiv weniger Religion, sagte zum Beispiel Imam Kerem. Die Institutionalisierung des Glaubens habe viele schöne Dinge, die der Glaube beinhalte, mies gemacht. Die Menschen bräuchten aber irgendwelche Spiritualität, sagte Rabbi Ruven. Pfarrer Suter machte sich stark für die Anerkennung von mittelgrossen Religionen, betonte aber, dass dies Verpflichtungen mit sich bringe wie demokratische Strukturen und offengelegte Finanzen.

Anspruch und Wirklichkeit

Mit einer Akkordeon-Version von Mani Matters «I han es Zündhölzli azündt» beeindruckte Musiker Josef Bachmann das nachdenkliche Publikum und leitete zur Fragerunde über. Bei den Religionen bestehe eine Diskrepanz zwischen Anspruch und Wirklichkeit, stellte das Publikum fest. Imam Kerem meinte, Religion komme immer in einem Kulturmantel daher. Aber der Islam sei kein Staat. Pfarrer Suter sagte, es sei seine Aufgabe, dass der Abstand zwischen Anspruch und Wirklichkeit kleiner werde. «Alles kommt von Gott, ausser der Glaube an Gott. Wir können frei wählen, gut oder böse. Das hat nichts mit Gott zu tun», meinte Rabbi Ruven und sprach sich für eine Trennung von Kirche und Staat aus. «Gerade die Liberalen wie wir hier auf dem Podium machen eine Gebetsfeier in einer christlichen Kirche möglich, während die orthodoxen Kollegen vor der Türe stehen bleiben», betonte der Ra-

bbi. Imam Kerem ist ein Reformler, der eine offene Moschee plant, in der auch Frauen vorbeten: «Wenn man an die Besonderheit des Lebendigen glaubt, verantwortlich zu leben versucht und gute Taten vollbringt,

dann haben wir alle die gleiche Religion.»

■ *Thomas Vaszary*

Weitere Informationen unter: www.woche-der-religionen-nidwalden.ch



Engagierte Voten aus der Nidwaldner Politik und Wirtschaft: (von links) Landrat Yvo Eicher, Landrätin Elena Kaiser, Nationalrätin Regina Durrer-Knobel (am Mikrophon) und Bruno Poli, Präsident des Vereins Religionen im Dialog. Bild Markus Elsener

Öki Stansstad

Klarheit und Klang kommen neu von vorne

Dass in der Kirche nicht zwingend immer alles Gute von oben kommen muss, beweist die neue Lautsprecheranlage im Öki. Neu werden Besucherinnen und Besucher von vorne beschallt – was die Verständlichkeit markant verbessert.

Wer schon einmal im ökumenischen Kirchgemeindehaus Stansstad (Öki) einen Anlass besucht hat, hatte möglicherweise ein «Hä?-Erlebnis». Denn die Lautsprecher- und Mikrofonanlage war in die Jahre gekommen und die an der Decke befestigten Lautsprecher waren auch nicht eben dafür bekannt, eine gute Verständlichkeit zu gewährleisten.

«Tolerante» Mikrofone

Nachdem im vergangenen Jahr eine Demo-Anlag, öffentlich getestet

wurde, hat sich der Öki-Vorstand entschieden, die alte Anlage ersetzen zu lassen. Insgesamt wurden rund 23'500 Franken investiert. Der Ton kommt nun neu von vorne – also von dort, wo gesprochen wird. Zudem sind die neuen Mikrofone für Laiensprecherinnen und -sprecher wesentlich «toleranter». Ausserdem ist die Anlage einfach zu bedienen und mit modernen Tonträgern wie USB, Bluetooth und CD kompatibel. Erste spontane Rückmeldungen zur neuen Beschallungsanlage von Besuchenden der Gottesdienste waren durchwegs positiv.

Sanierung ist unumgänglich

In absehbarer Zeit wird mit einer Gebäudesanierung ein noch viel grösserer Ausgabebrocken auf die Öko-Trägerschaft warten. Seit dem

Spatenstich des Öki im Jahr 1980 wurden zwar laufend die notwendigen Unterhalts- und Reparaturarbeiten ausgeführt. Die Bausubstanz mit Dach, Fassaden und Fenstern altert jedoch stetig weiter. Deren Sanierung wird den bisher gewohnten Rahmen der jährlichen Kosten für Betrieb und Unterhalt markant übersteigen. Der Öki-Vorstand hat dazu an einen ortsansässigen Architekten eine Bestandsaufnahme in Auftrag gegeben. Der Vorstand wird aufgrund der gewonnenen Erkenntnisse die Trägerschaft aus Römisch-Katholischer Kirchgemeinde Stansstad und Evangelisch-Reformierte Kirche Nidwalden zum Gespräch einladen. ■ *rgi*

Badi Stansstad

Alle Optionen wurden geprüft

Die Stansstader Badi soll für die nächsten Generationen fit gemacht werden. Derzeit laufen die entsprechenden Planungen auf Hochtouren.

Rund 40 Jahre nach der Eröffnung der Badi Stansstad werden derzeit die Weichen für die Zukunft der prächtigen Anlage am Stansstader Seeufer gestellt. «Bereits seit Längerem beschäftigt sich der Stansstader Gemeinderat mit der Thematik», sagt die für die Badi zuständige Gemeinderätin Lisbeth Koch. Um eine seriöse Entscheidungsgrundlage zu haben, hat die Gemeinde ein umfassendes Nutzungskonzept ausarbeiten lassen, in das auch die Meinungen der Bevölkerung sowie von Fachleuten eingeflossen sind (siehe Kasten unten). «Da es sich beim Umbau der Badi um eine Investition in die Zukunft handelt, haben wir – sowohl was eine Sommerwie auch eine Winternutzung betrifft – sämtliche möglichen Optionen geprüft», betont Lisbeth Koch (siehe Kasten). Da die entsprechenden Kostendimensionen jedoch teilweise immens sind, hat sich der Gemeinderat im vergangenen Sommer für eine fi-



Nach der Eröffnung vor fast 40 Jahren drängt sich eine umfassende Sanierung der Badi Stansstad auf, damit sich auch künftige Generationen daran erfreuen können. Bild zvg

nanziell vertretbare Erneuerung der Badi ausgesprochen. Hintergrund ist nicht zuletzt der Umstand, dass die Gemeinde mit grossen Kosten für die Schulhaussanierungen konfrontiert sein wird. Bereits in diesem Frühjahr dürfte ein erstes Vorprojekt mit einer Kostenschätzung auf dem Tisch liegen. Dieses muss anschliessend vom Gemeinderat bewilligt werden. Erst dann werden die konkreten Planungs-

arbeiten an die Hand genommen und ein Zeitplan erstellt.

Technik auf gutem Niveau

Einer der Hauptbrocken bei einer Sanierung sind die komplexen technischen Anlagen. Obwohl die Grundkomponenten in der Stansstader Badi noch aus dem Jahr 1987 stammen, als die Anlage eröffnet wurde, funktioniert die Badetechnik nach wie vor praktisch pannenfrei. «Möglich wurde dies unter anderem durch die laufende Erneuerung der Anlagen», sagt Beda Zimmermann. Er ist ehemaliger Leiter des Stansstader Werkhofs und heute als profunder Kenner der ganzen Anlage als Badi-Mitarbeiter im Einsatz. So wurden beispielsweise vor zwanzig Jahren die Filteranlage, die Heizung sowie Pumpen und Klappen ersetzt. Seit 2019 erfolgten kontinuierlich weitere Arbeiten, etwa die Revision oder wenn nötig der Ersatz von Klappen, Filtern, Frischwasser-Installationen, Schalttechnik oder Chloraufbereitung. 2022 schliesslich wurden zusätzliche Hochwasserschutzmassnahmen vorgenommen, um die Technik vor Wassereinbrüchen zu schützen. Als grosses Plus erachtet

Diese Möglichkeiten wurden geprüft

Ein Hallenbad mit Tennisplätzen auf dem Dach, eine Vergrösserung und Verlegung der heutigen Badebecken, eine Indoor-Gegenstromanlage, eine Wellnesslandschaft, Liegeflächen im See oder eine Eisbahn im Winter, dazu ein unterirdisches Parkhaus und ein umfassender Neubau des Hauptgebäudes: Diese und noch mehr Möglichkeiten wurden im Rahmen einer Machbarkeitsstudie durch ein spezialisiertes Planungsbüro geprüft. Bei der Ideensammlung mit im Boot war auch eine Begleitgruppe aus der Bevölkerung – sie brachte unter anderem den Vorschlag der Winternutzung ein. Die verschiedenen Sanierungs- und Ausbausvorschläge wurden jeweils auch mit einem «Preisschild» versehen. Und dieses hat es – je nach Variante – in sich. Nur schon für eine vermeintlich einfache Variante mit gewissen Ersatzbauten, notwendigen Gesamtanierungen oder Erneuerungen der Badebecken und einem Saunagarten rechnet man mit Grobkosten von etwas unter zehn Millionen Franken. Ganz zu schweigen von einer möglichen Hallenvariante, die den finanziellen Rahmen der Gemeinde Stansstad vollends sprengen würde.

Beda Zimmermann den Umstand, dass das ganze Werkhofteam über ein grosses Fachwissen verfüge, das sich über sämtliche Bereiche der Strandbadanlage erstrecke. «Auf diese Weise können wir einen grossen Teil des Unterhaltes selbst erledigen. Wenn wir diese Strategie beibehalten, bin ich überzeugt, dass wir die Kosten im Vergleich mit anderen Betreibern im Rahmen halten können.»

Auslegeordnung vorgenommen

In welchem Ausmass die technischen Anlagen bei einer Sanierung der Badi erneuert werden müssen, wird nun im Rahmen der genauen Planungen eruiert. Beda Zimmermann: «Viele Anlagenteile sind neuwertig, andere wiederum können trotz ihres hohen Alters problemlos noch für weitere zwanzig Jahre verwendet werden.» Gemeinsam mit dem Planer habe man deshalb eine exakte Auslegeordnung gemacht, um ein möglichst gutes Bild bezüglich des Erneuerungsbedarfs zu erhalten. «Es gibt jedoch Anlagenteile, die am Ende ihrer Lebenszeit stehen und ersetzt werden müssen», so Beda Zimmermann. «Dazu zählen zum Beispiel die Rutschbahn sowie diverse Leitungen und Verbindungen.» Zudem mache es Sinn, Technik-Komponenten zu ersetzen, die

Das Baditeam wurde verstärkt

Wie bereits in der vergangenen Badesaison werden die Bademeister Noël, Diana und Kurt in der Badi Stansstad tätig sein. Auch Allrounder Beda ist wieder am Start. Margrit und Nadine werden wie letztes Jahr bei der Reinigung kräftig mithelfen. Gleiches gilt für das ganze Werkhof-Team, das unterstützend zur Verfügung steht. Neu werden Fabian und Michael das Stansstader Bademeister-Team ergänzen und ein kompetentes Kassen-Team wird am Eingang für Unterstützung sorgen. Bis zum Saisonstart Ende April wird die Anlage umfassend gewartet und wo nötig saniert (z.B. Rutschbahn, Aussentoiletten, Badewasseraufbereitung). Und was gibt's Neues? Dazu will das Badi-Team nichts verraten – aber auf die eine oder andere Neuerung und Überraschung dürfen sich die Badegäste bereits jetzt freuen.

nicht mehr zeitgemäss seien oder deren Weiterbetrieb aus ökologischen und ökonomischen Gründen keinen Sinn mehr mache.

Winterbetrieb war erfolgreich

Definitiv Sinn gemacht hat die erstmalige Winteröffnung des Badiareals, die planmässig verlief. Weder mit Littering, Vandalismus noch mit freilaufenden Hunden mussten bis Redaktionsschluss dieser Ausgabe Ende Februar nennenswerte Probleme verzeichnet werden. Da die Toiletten nicht frostsicher sind, wurde als Provisorium eine Toi-Toi-Kabine installiert. Die Rückmeldungen aus der Bevölkerung waren durchwegs positiv.

Einige Stansstaderinnen und Stansstader nutzten den neuen Seezugang regelmässig zum Eisbaden und die Kinderherzen schlugen angesichts des geöffneten Spielplatzes höher. Mit «Gwunder» nutzte die Bevölkerung auch die Gelegenheit, einen Blick hinter die Kulissen zu werfen und zu erfahren, welche Arbeiten in den Wintermonaten erledigt werden. Ende März werden die Tore jedoch geschlossen, um den Badebetrieb der neuen Saison vorzubereiten, die bereits am 27. April beginnen wird. ■ rgi

In den kommenden Ausgaben von Stansstad aktuell wird über den jeweils aktuellsten Stand der Planungen und Arbeiten berichtet.



Heute so beliebt wie früher (hier eine Aufnahme aus dem Jahr 2005): Seit bald zwei Generationen zieht die Stansstader Badi viel Volk an. Bild Gemeindearchiv

Geschichte

Früher nichts als eine Wiese und viel Schilf

Die Geschichte des Strandbads Stansstad begann vor rund 100 Jahren. Wo damals noch ein Schilfgürtel stand, wurde die erste Badi mit einem Sandstrand eröffnet.

An der Stelle, wo sich heute die Besucherinnen und Besucher des Strandbads Stansstad im See vergnügen, war um die vorletzte Jahrhundertwende nichts – ausser pure Natur. An der Stelle des heutigen Badiareals erstreckte sich rechts des Mühlbachs zum Wasser hin eine grosse Wiese. Und im See befand sich ein breiter Schilfgürtel. Erst nach und nach entdeckte man das Badevergnügen und um die 1920er-Jahre entstand eine erste einfache Badi, die in Privatbesitz war. Betrieben wurde sie von der Strandbadgesellschaft Stansstad. Ein einfaches Badegebäude aus Holz sowie ein kurzer Strandabschnitt waren aber auch bereits alles, was geboten wurde. Kein Becken, kein Sprungturm, keine Badewiese. Erst nach und nach kam die Wiese hinzu und 1947 wurde ein neues Holzgebäude mit Wechselkabinen erstellt, 1969 eine WC-Anlage. 1971 erfolgte ein erster Anlauf der politischen Gemeinde, um das Areal von der Strandbadgesellschaft zu übernehmen. Allerdings verliefen die Verhandlungen im Sand. Erst 1977 wurden die Kaufverhandlungen wieder aufgenommen. In diesem Zusammenhang

beauftragte die Gemeinde Stansstad ein Zürcher Architekturbüro, die notwendigen Vorabklärungen an die Hand zu nehmen. In erster Linie ging es um die Eruiierung des Verkehrswerts der Parzelle samt den darauf stehenden Bauten. Dass die Infrastruktur der Badi damals in einem zumindest fragwürdigen Zustand war, zeigt ein Blick in das Gutachten, das die Gemeinde von einem Zürcher Architekturbüro erstellen liess.

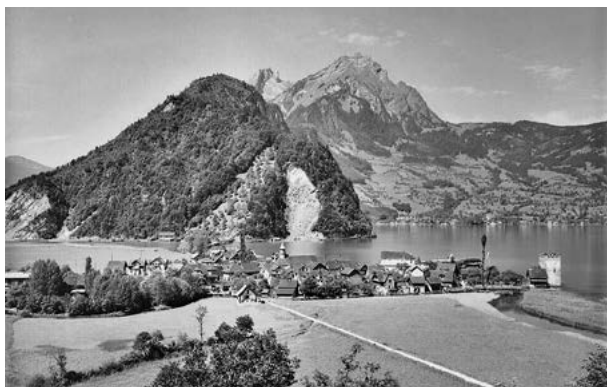
Keinen Franken Wert

Die fünf damals auf dem Gelände stehenden Gebäude respektive Gebäude-teile wurden mit einem Wert von null Franken eingeschätzt. Dazu hält das Gutachten fest: «Die unterschiedlich alten Objekte befinden sich in einem schlechten Bauzustand. Das Holzwerk der meist in primitiver Konstruktion erstellten Gebäude ist verwittert, teilweise verfault und dadurch weitgehend ersatzbedürftig.» Die damals noch fünf Tennisplätze hatten einen Wert von 120'000 Franken und der noch bestehende Minigolfplatz einen von 5000 Franken. Grösster Posten war der Landwert mit 863'000 Franken, was einem Quadratmeterpreis von 50 Franken entsprach. Im Rahmen der Verhandlungen fiel dieser Preis letztlich um einiges höher aus und am 15. März 1981 sagten die Stansstader Stimmberechtigten mit 655 gegen

100 Stimmen deutlich Ja zum Kauf des Areals für 1,899 Millionen Franken. Mit dem Kaufentscheid war der Weg frei für den Bau der heute noch bestehenden Badeanlage. Die Kosten dafür beliefen sich auf die zu jener Zeit enorme Summe von 4,2 Millionen Franken.

Eröffnungsfeier fürs «Bijou»

Der 30. Mai 1987 war dann der grosse Freudentag: Die ganze Bevölkerung war zu einem Volksfest eingeladen, um das «Bijou», wie es das Nidwaldner Tagblatt bezeichnete, einzuweihen. Wie gross der Andrang war, zeigt nur schon der Umstand, dass 2000 Bratwürste vertilgt wurden. Über den Wein- und Bierausschank ist nichts Näheres bekannt ... Dass sich die Gemeinde Stansstad beim Bau nicht bloss für eine Minimalvariante entschieden hatte, zeigt der Umstand, dass nebst dem Schwimm- und dem Planschbecken diverse weitere Anlagen installiert wurden. Die Pressemappe aus dem Jahr 1987 hält dazu fest: «Entsprechend den heutigen Erkenntnissen sind für den Badeplausch verschiedene Attraktionen eingebaut.» Dazu gehörten unter anderem ein Strömungskanal, Massagedüsen, ein Wasserpilz sowie eine Wasserrutsche. Alles Anlagen, die auch heute noch die Badegäste erfreuen. ■ rgi



Natur pur, so sah das Areal der heutigen Badi um die vorletzte Jahrhundertwende aus, bevor in den dreissiger Jahren die erste Badi erstellt wurde. Bilder Staatsarchiv Nidwalden

Restaurant Mathisli

Viel familiärer geht's fast nicht

Die Geschichte des Restaurant Mathisli in Kehrsiten ist seit Januar um ein Kapitel reicher: Neu wird die heimelige Beiz von Andrea Nitzsche geführt. Sie ist die Lebenspartnerin von Besitzer Jürg Hammer.

Als vor rund einem Jahr Claire und Leo Ineichen die Pacht des «Mathisli» in Kehrsiten übernahmen, kam frischer Wind in das altehrwürdige Restaurant auf der Kehrsiter «Passhöhe». Die beiden hatten lange Jahre in Frankreich ein Restaurant geführt und wollten in der Schweiz wieder Fuss fassen. Allerdings fanden sie schon rasch eine alternative Herausforderung und verliessen Kehrsiten noch im gleichen Jahr. Jürg Hammer, der das Lokal 2017 erwarb und den Betrieb der Allgemeinheit erhalten konnte, musste sich auf Pächtersuche begeben und stand einmal mehr vor der Frage «wie weiter?».

Es bleibt in der Familie

Dieses Mal musste Jürg Hammer den Suchkreis allerdings nicht allzu weit ziehen, fand er doch die Lösung sozusagen innerhalb der Familie. Seit Januar führt nämlich seine Lebenspartnerin Andrea Nitzsche als Pächterin den Betrieb. «Viel familiärer als jetzt kann also das Mathisli nicht werden», sagt Andrea Nitzsche. Mit ihrer Leidenschaft für die Gastronomie, gepaart mit einer familiären Note, bringt die von der Ostseeinsel Rügen stammende Pächterin neue Impulse ins Mathisli. Sie hat letztes Jahr die Ausbildung als Gastronomin absolviert und die Wirteprüfung erfolgreich bestanden. Unterstützt wird, die neue Pächterin von Koch Benno Burger, der jahrelange Erfahrung in der Branche mitbringt. Für die Besucherinnen und Besucher ist Burger kein Unbekannter, war er doch bereits während viereinhalb Jahren als Koch im Mathisli tätig. Und mit welchem Konzept will die neue Crew ihre Gäste begeistern?



Jürg Hammer mit seiner Lebenspartnerin Andrea Nitzsche, die seit Februar das Mathisli führt, und ihre beiden Kinder Julia (4) und Nils (3). Bild zvg

Dazu Andrea Nitzsche: «Ein legendäres Gasthaus, wie das Mathisli eines ist, braucht eine Tradition und gute Ideen. Wir wollen einen familiären Kult-Treffpunkt schaffen, bei dem sich bei wahnsinnig schöner Aussicht auf den Vierwaldstätter See und in ruhiger Atmosphäre alle wohlfühlen können – fast so, als wären sie bei sich zu Hause.» Dass zu einem kultigen und

familiären Treffpunkt auch entsprechende Gerichte gehören, versteht sich von selbst. «Auf unsere Gäste warten köstliche Speisen mit kulturellen Komponenten», umschreibt es Andrea Nitzsche. Dazu gehören unter anderem deutsche Klassiker wie Flammkuchen, feine Schnitzel oder Cordonbleu. Und wer sich an einer waschechten deutschen Curry-Wurst laben möchte, ist in der urchigen Kehrsiter Beiz bestens aufgehoben. Weitere fixe Komponenten der Mathisli-DNA sind frische Zutaten und ein herzlicher Service. «Derzeit sind wir noch daran, unser Team zu vergrössern und sind auf der Suche nach fähigen Fachleuten.» ■ *rgi*

Die Öffnungszeiten

Das «Mathisli» ist von Mittwoch bis Sonntag ganzjährig geöffnet. Die saisonalen Öffnungszeiten finden Sie unter www.mathisli.ch oder über Google.

Ponyschule Obbürgen

Sie hat sich den eigenen Traum erfüllt

Schon von früher Kindheit an war Franziska Abächerli auf dem elterlichen Bauernhof von Tieren umgeben. Vor einigen Jahren hat sie sich in Obbürgen mit ihrem Ponyhof einen Traum erfüllt.

Eben hat Franziska Abächerli die Stallarbeit auf dem Bauernhof Moos in Obbürgen beendet. Draussen stehen ihre beiden Vierbeiner an der wärmenden Wintersonne: Bonita, ein Shetland-Welsh-Pony, und die Freibergerstute Safira. Zusammen mit Franziska Abächerli bilden sie sozusagen das Team der Ponyschule Obbürgen. Dass sich die gebürtige Obwaldnerin damit vor sieben Jahren einen Traum erfüllen konnte, hat seine Wurzeln in ihrer Kindheit. «Meine Eltern führten in Giswil einen Bauernhof – und schon bald spielten Pferde und Ponys in meinen Kinder- und Jugendjahren eine wichtige Rolle», blendet Franziska Abächerli auf ihre Kindheit zurück.

Schon bald ein eigenes Pony

Bereits mit fünf Jahren durfte sie sich mit dem hofeigenen Pferd abgeben. Regelmässig durfte sie reiten. Später konnte sie in der Nachbarschaft Reitferien und einen Reitkurs absolvieren. Doch ihre Begeisterung ging noch viel weiter. Als Jugendliche begann sie eisen, ihr Sackgeld auf die Seite zu legen. «Und als ich vierzehn Jahre alt war, konnte ich mir ein eigenes Pony kaufen.» Das sei zwar ein furchtbar störrisches Wesen gewesen, schmunzelt sie – die Freude über das eigene Tier aber war dennoch gross. Nach der Lehre kaufte sie sich ein eigenes Pferd und vor 20 Jahren absolvierte sie das Reiterbrevet.

2013 nach Obbürgen

Doch erst einige Jahre nachdem sie 2013 zu ihrem heutigen Mann Michael Odermatt nach Obbürgen auf den Hof Moos gezogen war,



Geschicklichkeit wird auf dem Obbürgen Ponyhof ebenso geübt wie der richtige Umgang mit den Tieren. Bilder zvg

wurde die Idee, sich selbstständig zu machen, nach und nach konkret. «2015 kauften wir – nachdem unsere Tochter zur Welt gekommen war – ein Pony. Immer mehr reifte dann der Gedanke einer eigenen Ponyschule», so Franziska Abächerli – auch wenn ihr Mann Michael nicht eben vor Freude sprühte, als sie ihm ihre Absicht erläuterte. Sie absolvierte dann die Ausbildung zur Reitpädagogin

und 2017 erfolgte der Startschuss. Zwar waren die Corona-Jahre ein Härtestest für das junge Unternehmen. «Doch mittlerweile haben wir wieder das Vor-Corona-Niveau erreicht», so Abächerli.

Keine Vorkenntnisse notwendig

Heute hat sie einen fixen Stamm von Kindern und Jugendlichen, die regelmässig die verschiedenen Angebote

(siehe Kasten) in Obbürgen besucht. Teilweise kommen sie gar aus den Kantonen Obwalden und Luzern. «Vorkenntnisse müssen die Kinder zwar keine mitbringen. Allerdings ist es mir ein zentrales Anliegen, dass ich den Teilnehmenden in meinen Kursen sämtliche Aspekte rund um das Thema Pferd und Reiten vermitteln kann.» Die wichtigsten Regeln, wie man mit einem Pferd umgehen muss, gehören ebenso dazu, wie sämtliche Arbeiten, die mit den Tieren zusammenhängen.

Nicht nur bloss aufsitzen

«Bei mir können die Kinder nicht einfach kommen und sich für eine Stunde auf ein gesatteltes Pferd setzen, wie dies an andern Orten der Fall ist. Vielmehr müssen die Kinder die Tiere auch putzen, sie selber satteln und am Ende wieder absatteln und bürsten. Nur so erkennen sie, wie viel Arbeit notwendig ist, damit man überhaupt einen Ausritt machen kann.» Tatsächlich sei das Reiten der kleinste Teil von allem. Sie sei aber überzeugt, dass es gerade dieses Rundum-Erlebnis sei, das den Kindern sehr viel bringe. «Auf diese Weise können sie überhaupt erst eine Beziehung zu meinen beiden Tieren aufbauen.» Der Erfolg und das

laufend grössere Angebot scheinen Franziska Abächerli auf jeden Fall recht zu geben.

Ein breites Angebot

Das Angebot von Franziska Abächerli ist breit gefächert. Wie es der Firmenname schon sagt, steht das Schulan-

«Als ich vierzehn Jahre alt war, konnte ich mir mit meinem eisern gesparten Sackgeld ein eigenes Pony kaufen.»

Franziska Abächerli

gebot im Mittelpunkt. Nebst einem Ponyschul-Abo für Kinder im Alter zwischen drei und sechs Jahren bietet sie auch ein solches für Kinder im Alter von 7 bis 14 Jahren an. Die Ponyschule findet – ausser in den Schulferien – wöchentlich statt und dauert jeweils eineinviertel Stunden. Maximal vier Kinder können daran teilnehmen. Der Ponyplausch findet in Gruppen mit maximal acht Kindern (im Alter von 4 bis 9 Jahren) statt. Spielerisch wird ihnen Wissen rund ums Pferd vermittelt. Die Ponyworkshops werden als Eintages-, Zweitages- oder Dreitageskurs ange-

boten. Sie richten sich an Kinder ab 7 Jahren. Sie werden unter anderem im Reiten, in der Pferdepflege, der Bodenarbeit und vielem mehr geschult. An den dreistündigen Familientagen können zwei Familien mit maximal je drei Kindern jeglichen Alters teilnehmen. Nebst diesen Kernangeboten werden auch Einzelstunden angeboten sowie die Möglichkeit, Kindergeburtstage in der Ponyschule zu feiern. ■ rgi

Sämtliche detaillierte Angaben zu den verschiedenen Angeboten und weitere Informationen zur Ponyschule finden sich auf der Webseite unter www.ponyschuleobbuegen.ch

Auch an Wettbewerben nimmt Franziska Abächerli teil

Mit ihrem Pferd Safira nimmt Franziska Abächerli auch an sogenannten Gymkhana-Wettbewerben teil. Gymkhana ist eine Geschicklichkeitsprüfung. Verschiedene Hindernisse müssen in einer vorgegebenen Reihenfolge überwunden werden. Für jedes passierte Hindernis wird eine Punktegutschrift erteilt.

Den ersten Rang geholt

Die Klassierung erfolgt aufgrund der erreichten Gesamtpunkte. Bei Punktgleichheit entscheidet die effektive Reitzzeit des Parcours. An der Schweizermeisterschaft bei den Freibergern erreichte Franziska Abächerli mit Safira 2022 im Gymkhana auf der zweithöchsten Stufe (FM2) den 1. Rang.



Franziska Abächerli mit ihren beiden Tieren Safira (links) und Bonita.

Michael Lange

Leserbriefe sind zum Hobby geworden

Früher reparierte er Schreibmaschinen und Bürostühle und tut dies noch immer. Vor allem aber schreibt er heute. Der Stansstadter Michael Lange ist regelmässiger «Gast» auf der Leserbriefseite der Nidwaldner Zeitung.

Nein, ein Besserwisser ist er nicht. Und auch nicht jemand, der allen anderen eine Meinung aufdrücken will. «Ich bin einfach ein interessierter Zeitgenosse, der sich informiert und sich zu den Dingen, welche die Welt beschäftigen, eine eigene Meinung bildet», sagt Michael Lange. Lange? Genau, er ist der Stansstadter, der in regelmässigen Abständen mit Leserbriefen in der Nidwaldner Zeitung präsent ist. Wann genau er seinen ersten Leserbrief an die Redaktion geschickt hat, weiss er nicht mehr. «Aber es war sicher erst nach 2013», sagt seine Frau Gisela Lange. Dem Jahr, als die Langes nach 33 Jahren ihre Geschäftstätigkeit aufgaben. Gemeinsam führten sie die «Bürotechnik Lange», die nach der Gründung im Jahr 1980 an der Bahnhofstrasse 10 in Stansstad (und später an der Bahnhofstrasse 11 in Stans) beheimatet war. Dort reparierte und verkaufte der gelernte Schreibmaschinenmechaniker Michael Lange Bürogeräte aller Art, allen voran natürlich Schreibmaschinen, die zu jener Zeit zu einem guten Teil noch rein mechanisch waren. Eine leise Begeisterung für seinen erlernten Beruf ist noch heute spürbar. «Es war eine Super-Ausbildung», fasst er die Jahre zusammen, die er bei der Firma Kreis in Luzern absolvieren konnte. «Um die mechanischen Maschinen wieder zum Laufen zu bringen, mussten wir oft mechanische Kleinteile noch selber herstellen.» Von 2006 bis 2013 veränderten die beiden nochmals die Struktur ihres Geschäftes ergoffice. Die Schreibmaschinen rückten immer mehr in den Hintergrund und sie bo-



Michael ist wohl der fleissigste Leserbriefschreiber im Kanton Nidwalden. Bild rgi

ten nebst Büromöbeln und Bürostühlen noch weitere rückengerechte Sitzgelegenheiten an.

Kreis hat sich geschlossen

Hatte es Michael Lange in früheren Jahren mit Schreibmaschinen zu tun, ist es heute vor allem das Schreiben. Konkret das Schreiben von Leserbriefen.

«Die Idee, einen Leserbrief zu verfassen, kommt immer spontan.»

fen. «Nach meiner Pensionierung hat sich daraus nach und nach ein Hobby entwickelt. Aber auch Velofahren, Wandern, Musik, Camping, Kanufahren usw. sind meine Passion.» Heute dürfte Michael Lange einer der regelmässigsten Leserbriefschreiber der Zentralschweiz sein. «Und irgendwie schliesst sich damit auch ein wenig der Kreis, war doch meine Mutter als Korrektorin bei den Luzerner Neusten Nachrichten – LNN (die Vorgängerin der Luzerner und Nidwaldner Zei-

tung) – tätig und mein Vater war Mototype-Giesser, zu einer Zeit, als die Lettern für den Zeitungsdruck noch in Blei gegossen werden mussten.»

Eine breite Themenpalette

Doch was treibt ihn an, regelmässig am Computer zu sitzen, und seine Meinung öffentlich kundzutun? Dazu Michael Lange: «Ich bin zwar durchaus ein positiv denkender Mensch. Aber es gibt auch viele Dinge, die mich beelenden, wenn ich jeweils am Morgen bei einem Kaffee die Tageszeitung durchblättere und lese.» Als Beispiele dafür nennt er die schwelenden Krisen auf der Welt, die gesellschaftliche Entwicklung, die er kritisch beäugt, soziale Probleme oder der Gigantismus und die Masslosigkeit, die vielerorts – vor allem im Fussball – herrscht. «Nachdenklich stimmt mich aber auch der Umstand, dass sich die halbe Menschheit heute sozusagen hinter dem Handy verschanzt und sich von der Umwelt und letztlich auch von einer seriösen Informationskultur abnabelt.» Zwar besitzt auch er ein Smartphone, «aber

wenn ich sehe, wie viel dadurch den Kindern und Jugendlichen, aber auch immer mehr den erwachsenen Menschen weggenommen wird, so finde ich das tragisch.»

Schreiben passiert spontan

Obwohl Michael Lange pro Jahr um die 20 Leserbriefe verfasst, sieht er sich nicht als Getriebener, der zwingend seine Meinung äussern muss. «Die Idee, einen Leserbrief zu verfassen, kommt immer spontan. Zum Beispiel, wenn ich einen Zeitungsartikel lese, der mich beschäftigt.» Dann setze er sich hin und lasse seinen Gedanken freien Lauf. Schmunzelnd ergänzt seine Frau Gisela: «Allerdings

schiessst er dann und wann etwas übers Ziel hinaus und wählt manchmal etwas gar forsche Worte.» In diesen Fällen ist sie jeweils das bändige Element. «Bevor die Briefe an die Redaktion gehe, lese ich sie jeweils durch – und Michael merkt nur schon an meiner Mimik, dass er die Wortwahl nochmals überdenken sollte.» Manchmal sei es auch die Leserbriefredaktorin in Luzern, die mit ihm Kontakt aufnehme, um ihm zu sagen, dass man den einen oder anderen Satz wohl besser nicht in die Zeitung bringe. «Zwar habe ich die Redaktorin noch nie persönlich kennengelernt – aber es sind durchaus charmante und interessante Kon-

takte, wenn wir uns ab und zu austauschen», sagt Michael Lange. Mit der gelegentlichen Überarbeitung seiner Briefe durch die Redaktion kann er genauso gut leben wie mit dem Umstand, dass etwa ein Drittel der Eingaben gar nicht erscheint. «Das bringt mich keineswegs auf die Palme. Denn meine Meinung ist ja nicht die einzige, die auf dieser Welt zählt. Es liegt mir auch fern, jemanden zu belehren – denn letztlich müssen alle ihre Meinung selber bilden. Es ist einfach schön, wenn ich meinen Teil dazu beitragen kann.» ■ rgi

Die pointierten Äusserungen des Michael Lange

In seinen Leserbrief wählt Michael Lange gern pointierte Worte. Hier eine kleine Auswahl aus der jüngsten Vergangenheit:

«Ich bekam früher selten eine Ohrfeige vom Lehrer und vom Vater und wusste immer, warum. Geschadet hat es mir nicht, es zeigte mir die Leitplanken auf, die mein Leben prägen.»

Zum Thema «Sport: Was darf ich und was nicht?»

«Dass die Axenstrasse für den Veloverkehr gesperrt ist, gleichzeitig aber für den Autoverkehr geöffnet, ist eine Ungeheuerlichkeit.»

Zum bundesrätlichen Velofahrverbot auf der Axenstrasse

«Einige Gehälter im Fussball sind, wenn die Berichte stimmen, an Perversität nicht zu überbieten.»

Zum Thema Männer- und Frauenfussball

«Es ist völlig klar, dass es in diesem sinn- und hirnlosen Krieg um nichts geht ausser um die Befriedigung der niedersten Triebe, jenen nach Geld und Macht.»

Zu einem Artikel über den Ukraine-Krieg

«Es kann doch nicht angehen, dass sich nicht sämtliche Frauen solidarisieren, dass die Männer nicht ihre Bierbäuche in Bewegung setzen und ein Aufschrei des Abscheus bis in den Iran schallt.»

Zur sexuellen Gewalt an Frauen im Iran

«Diese jungen Menschen kämpfen für uns, für ihre Zukunft und die Zukunft ihrer Kinder.»

Zu einer Razzia gegen «Klimakleber»

«Alle seine Berater und Blutsauger, die an seinen Millionen mitverdienen, sollten Einfluss nehmen und mässigend auf ihn einwirken.»

Zu eher unbedachten Aussagen des Fussballnationalspielers Breel Embolo

«Als ich heute früh in der Zeitung las, dass die A1 auf sechs Spuren ausgebaut werden soll, dachte ich: «Mein Tag ist gelaufen.»»

Zum geplanten Ausbau der Autobahn A1 mit Kosten von zehn Milliarden Franken.

Segelklub Stansstad

Seit 60 Jahren hart am Wind



Seit mehr als 50 Jahren gehört die 50-Meilen-Trophy zu den Jahreshöhepunkten des Segelklubs Stansstad. In früheren Jahren nahmen bis zu 300 Boote am Anlass teil. Bilder Segelklub Stansstad

Der Segelklub Stansstad feiert in diesem Jahr sein 60-jähriges Bestehen. Nebst Segelbegeisterten sind seit dem Jahr 2000 auch «Motorböötler» in den Verein integriert.

Was waren das jeweils für fantastische Bilder, als vor rund einem Vierteljahrhundert jeweils in Stansstad mehr als 300 Segelboote zur traditionellen 50-Meilen-Trophy starteten. Ein Meer von farbigen Segeln bedeckte die Wasseroberfläche und viele Segel- und auch Fotobegeisterte fanden sich am Ufer ein, um das einmalige Schauspiel zu verfolgen. Die 50-Meilen-Trophy ist sicher die legendärste Errungenschaft des Segelklubs Stansstad, der 1964 von einigen Segelbegeisterten ins Leben gerufen wurde. 2024 findet sie bereits zum 54. Mal statt und dürfte damit zu den ältesten regelmässigen Segelanlässen in der Schweiz gehören. «Die Trophy ist zwar auch heute noch unser wichtigster Anlass im Jahresverlauf», sagte der aktuelle Präsident Thomas Hasler,

der dem Verein seit 2020 vorsteht. Allerdings hat sich die Zahl der teilnehmenden Boote in den vergangenen Jahren bei noch 50 bis 60 eingependelt.

Auch Motorboote gehören dazu

Thomas Hasler ist zwar beruflich mit seiner gleichnamigen im Rotzloch gelegenen Bootswerft eher auf Motorboote fixiert. Allerdings lernte er schon von Kindheit an die Faszination des Segelsports kennen – auch wenn seine Eltern kaum Bezug dazu hatten. «Die Ruhe auf dem See, der Wind in den Haaren – den Kopf in der freien Natur durchlüften zu können» – für ihn gibt es viele Gründe, sich möglichst auch unmotorisiert auf den See zu begeben. Wie andernorts auch ist aber die ganz grosse Begeisterung für das Segeln, wie sie noch in den Gründerzeiten ab 1964 herrschte, auch in Stansstad eher etwas rückläufig. Das hat denn auch dazu geführt, dass sich der Segelklub vor rund fünfundsiebzig Jahren geöffnet hat. «Seither sind auch Motorboot-Begeisterte in unse-

rem Verein willkommen», sagt Thomas Hasler. Heute halten sich die Anteile Motorboot-Segelboot in etwa die Waage. Dank des Zusammenschlusses zählt der «Segelklub Stansstad – Segel- und Motorbootsport», wie er mit vollem Namen heisst, heute um die 100 Mitglieder, von denen viele ein eigenes Boot besitzen.

Weiterbildung gross geschrieben

«Unser Verein verfolgt und unterstützt die unterschiedlichsten nautischen Interessen», betont Thomas Hasler. «Segler und Motorbootfahrerinnen und -fahrer oder solche die es noch werden wollen, mit oder ohne eigenes Boot, sind bei uns im Segelklub Stansstad jederzeit herzlich willkommen.» Ein besonderes Augenmerk lege man auf die nautische Aus- und Weiterbildung (siehe auch Kasten). «Dazu stehen uns nebst sieben Kleinbooten auch zwei 50er-Segeljollen zur Verfügung.» Sämtliche Boote können von den Mitgliedern genutzt werden. Nebst den Segelbo-

ten nennt der Segelklub auch ein Motorboot sein Eigen. Das ehemalige «Schiebeboot 61» (zum Schieben von Brückenelementen verwendet) der Schweizer Armee leistet heute gute Dienste, unter anderem als Bojenleger, als Begleitboot der Juniorentrainings und von Regatten oder für den Materialtransport. Das Boot – liebevoll BoBo (Bojenboot) genannt – war zu Armeezeiten mit einem starken Aussenbordmotor versehen. Heute sorgen noch 50 PS für einen eher gemächlichen Vortrieb.

Reges Vereinsleben

Der Segelklub Stansstad ist über das ganze Jahr hinweg sportlich sehr aktiv. Nebst der 50-Meilen-Trophy findet mit dem Regio-Cup auch eine Jugendregatta statt, an der rund 50 Boote aus der ganzen Zentralschweiz teilnehmen. Seit zwei Jahren findet zudem eine Regatta in der Longtze-Klasse statt. Die schnellen Longt-

ze-Boote haben eine Besatzung von vier Personen und kommen vor allem im Regattasport zum Einsatz. Aber auch die Geselligkeit kommt im Jahresverlauf des Segelklubs nie zu kurz. «Wir haben ein sehr reges Vereinsleben», betont Präsident Thomas Hasler. Das erstaunt insofern nicht, als der



«Bobo» – das klubeigene Motorboot.

Verein seit 1989 über das sicher schönste Klublokal in der Gemeinde Stansstad verfügt. Es befindet sich im Obergeschoss des Stationsgebäudes mit freiem Blick auf den Vierwaldstättersee. Dass der Verein über ein dermassen schmuckes Lokal verfügt, ist nicht zuletzt der Fronarbeit der Mitglieder zu verdanken, die unzählige Stunden in den Umbau und die Ausgestaltung der Räumlichkeiten investierten. Das 60-Jahr-Jubiläum wird der Verein im September im ehemaligen Restaurant Rotzloch feiern. Wer gerne mal in den Kontakt mit Vereinsmitgliedern kommen möchte, kann das am besten im Rahmen des Sommerfests am 17. August oder an der öffentlichen Rangverkündigung zur 50-Meilen-Trophy machen. Diese findet am 23. Juni auf dem Stansstader Hafenaerial statt. ■ rgi

Überaus aktiv in der Jugendförderung

Der Segelklub hat in den vergangenen rund zehn Jahren die Jugendförderung erheblich ausgebaut. «Zurzeit zählen wir im Verein ein Dutzend Junioren», so Präsident Thomas Hasler. Die wöchentlichen Trainings finden ab Mai jeweils am Donnerstag statt. Dazu kann der Klub drei eigene Boote der Optimist-Klasse (kurz «Opti») zur Verfügung stellen. Der Optimist ist – als eigentliches Einstiegsboot in die Seglerei – bestens geeignet für Kinder und Jugendliche bis zum 15. Altersjahr. Ausserdem stehen vier Boote der Laserklasse zur Verfügung. Diese beiden Bootsklassen können ohne Segelschein gefahren werden.

Im Container gelagert

Sämtliche Kleinboote sind in einem Container auf dem Stansstader Hafenaerial gelagert. An den regelmässigen Trainings können Kinder und Jugendliche im J+S-Alter (10 bis 20

Jahre) teilnehmen. Aber auch segelbegeisterte Erwachsene sind stets willkommen. Das erfahrene Trainerteam hat die J+S-Anerkennung.

Sämtliche Informationen zum Segelklub Stansstad finden sich auf dessen Website: www.segelklub-stansstad.ch.



Mit dem Regiocup auf dem Alpachersee (hier ein Bild aus dem vergangenen Jahr) bietet der Segelklub jungen Seglerinnen und Seglern die Möglichkeit, sich im Wettkampf zu messen.

Theaterverein

Frischer Wind auf und hinter der Bühne

Sie hat das Theater seit ihrer Jugend im Blut: Andrea Fischbacher-Christen, die Präsidentin des Theatervereins Stansstad. Sie kann auf ein erstes und bewegtes Jahr als Präsidentin zurückblicken.

Wenn bereits der Grosspapa und die Mama vom Theatervirus gepackt waren, kann es fast nicht anders kommen: Andrea Fischbacher ist Laienschauspielerin mit Leib und Seele. Kein Wunder also, ist sie seit der Gründung des Theatervereins Stansstad im Jahr 1989 vor und hinter den Kulissen aktiv. «Meine Mutter gehörte gemeinsam mit dem langjährigen Regisseur Johnny Näf sowie Josef Flüeler zu den Initianten – insgesamt waren wir 38 Gründungsmitglieder», sagt sie im Gespräch mit Stansstad aktuell. Korrekter müsste man «Wiedergründungsmitglieder» sagen, denn bereits von 1917 bis 1950 existierte in Stansstad eine Theatergesellschaft. Danach wurden zudem noch einzelne Theater vom Kirchenchor/Cäcilienverein, der Musikgesellschaft und vom Schützenchor aufgeführt. Vor rund einem Jahr hat Andrea Fischbacher das Vereinspräsidium von Ruedi Betschart übernommen. Sie trat damit in grosse Fussstapfen, war



Die Stansstader Theatercrew der vergangenen Saison. Bild zvg

doch ihr Vorgänger nicht bloss während 19 Jahren Präsident, sondern stand häufig auf der Bühne, führte Regie und hielt auch sonst viele Fäden in der Hand – schlicht ein Urgestein des Theatervereins. «Ich musste mir denn auch gut überlegen, nebst meinem Job auch noch die Herausforderung als Präsidentin anzunehmen.» Doch die Leidenschaft fürs Theater und den Verein überwog und Andrea Fischbacher sagte zu. Aber nicht nur im Vorstand, auch auf der Bühne hielt in der abgelaufenen Saison frischer Wind Einzug. Andrea Fischbacher:

«Wir durften in unserem Verein verschiedene jüngere Mitglieder begrüßen und auch im Vorstand nahmen neue Personen Einsitz. Das hat uns in Zeiten, in denen sich immer weniger Menschen in einem Verein engagieren wollen, ganz besonders gefreut.» Um den Zusammenhalt auch ausserhalb der Theatersaison zu fördern, hat sich der Vorstand entschieden, für seine 64 Mitglieder auch unterjährig verschiedene Aktivitäten anzubieten.

Weniger Publikum

Alles gut also? Nicht ganz. «Denn seit Corona müssen wir einen allmählichen Rückgang beim Publikum verzeichnen», so die Präsidentin. Vergangene Saison besuchten rund 1200 Personen die insgesamt 10 Vorstellungen des Theatervereins – das sind 200 weniger als noch ein Jahr zuvor. Vor der Pandemie lagen die Besucherzahlen gar bei rund 1600 pro Saison. «Zwar machen wir uns im Moment noch keine Sorgen – aber wir werden die Situation genau im Auge behalten und gegebenenfalls reagieren.» Vorerst aber freut sich Andrea Fischbacher auf den kommenden Herbst, wenn es wiederum heisst: Vorhang auf für die vife Stansstader Theatertruppe. ■ rgi

Das neue Stück ist bereits bekannt

Zwar liegt die vergangene Theatersaison noch nicht allzu lange zurück. Doch bereits hat die fünfköpfige Programmkommission ihren Findungsprozess für die neue Saison abgeschlossen. An der Generalversammlung vom Freitag, 22. März, wurde der Vorhang gelüftet und das neue Stück von Vizepräsident Beat Eiholzer vorgestellt. Die Premiere wird wie gewohnt Ende Oktober stattfinden und erneut wird Georges Moser Regie führen, der seine Spielerinnen und Spieler auch im Rahmen eines Theaterworkshops für ihre Aufgabe fit macht. Neumitglieder im Verein sind jederzeit willkommen, egal ob auf der Bühne, hinter den Kulissen oder im Service während der Theatersaison. Auf der Website finden sich die entsprechenden Kontaktdaten:

www.theater-stansstad.ch

Ausbildungskurs

Füürio – es brennt in Stansstad!

Im April wird es in Stansstad an allen Ecken und Enden brennen. Aber nur im übertragenen Sinn, findet doch ein fünftägiger Gruppenführerkurs für Feuerwehrangehörige aus Ob- und Nidwalden statt.

Zwischen dem 8. und 12. April dürfte das Dorfbild von Stansstad geprägt sein von zahlreichen Feuerwehr-Fahrzeugen und von Feuerwehrangehörigen, die mit Schläuchen, Leitern und sonstigen Gerätschaften unterwegs sind. Doch keine Sorge: Es müssen weder reale Brände gelöscht noch gefährdete Personen aus brennenden Häusern gerettet werden. Vielmehr ist die Gemeinde während einer Woche Ausbildungsort für den alle zwei Jahre stattfindenden Gruppenführerkurs für Feuerwehrangehörige aus den Kantonen Obwalden und Nidwalden.

Stansstad gewährt Gastrecht

Organisiert wird dieser durch das Feuerwehriinspektorat Ob- und Nidwalden unter der Verantwortung des stellvertretenden Feuerwehriinspektors Urs Röthlisberger. «Die Gemeinde und die Feuerwehr Stansstad unter dem Kommando von Julia Jung haben sich freundlicherweise anboten, dem diesjährigen Kurs Gastrecht zu bieten», sagt Röthlisberger im Gespräch mit Stansstad aktuell. Anwesend werden 80 Frauen und Männer sämtlicher Feuerwehrkorps der beiden Kantone sein. «Eine erfreulich hohe Teilnehmerzahl.» Die grosse Anzahl sei aber gleichzeitig auch eine grosse logistische Herausforderung und bedinge nebst einer guten Planung auch den Einsatz zahlreicher freiwilliger InstruktorInnen und Instruktoeren. Konkret werden 12 Instruktoeren (sie haben den Grad eines Hauptmanns oder Oberleutnants) im Einsatz sein – zudem etwa zehn Angehörige der Feuerwehr Stansstad

und anderen Feuerwehren, die als Hilfspersonal fungieren.

In zehn Klassen eingeteilt

Urs Röthlisberger: «Die 80 TeilnehmerInnen und Teilnehmer werden in zehn Klassen aufgeteilt und auf dem Programm stehen – nebst verschiedener Plenumsveranstaltungen – rund 20 Lektionen, welche die verschiedensten Feuerwehrthemen abdecken.» Für praktisch jede Lektion steht in Stansstad ein Übungsplatz oder ein Objekt zur Verfügung. Lektionen in den Bereichen Löschen und Personenrettung stehen ebenso auf dem Programm wie die Bereiche Funkkommunikation, Ausbildung/Führung oder der Einsatz von Wärmebildkameras. «Es ist sozusagen die ganze Palette an Feuerwehr-Know-how, die wir an den fünf Tagen vermitteln», sagt Urs Röthlisberger.

Der Kurs in Stansstad ist für die Beteiligten der erste Schritt in die Kaderstufe, werden sie doch befähigt, in ih-

rer jeweiligen Ortsfeuerwehr das Wissen weiterzutragen. «Wir geben ihnen den Rucksack auf den Weg, damit sie – neu als Unteroffiziere – ihre Kameradinnen und Kameraden schulen und das Gelernte weitergeben können», umreisst der Ausbildungsleiter den Sinn und Zweck des Kurses. Er betont, dass alle 80 Feuerwehrmänner und -frauen den Kurs freiwillig besuchen und dafür ihre Freizeit hergeben. Dies gilt auch für das Lehrpersonal und das Hilfspersonal. «Die einen nehmen Ferien, andere kompensieren Überzeit – das zeigt, dass wir es hier mit motivierten Menschen zu tun haben, die sich gerne für die Sache und unser Milizsystem einsetzen.» ■ rgi



Das Feuerwehrhandwerk will gelernt sein. Deshalb wird im April in Stansstad ein fünftägiger Gruppenführerkurs für angehende Feuerwehrikader durchgeführt. Bild zvg

Feuerwehr Stansstad

32-mal gab's einen Alarm

Die Feuerwehr Stansstad musste im vergangenen Jahr insgesamt 32-mal ausrücken. In 17 Fällen waren es jedoch falsche Alarme, die keinen Einsatz erforderten.

Wenn die Stansstader Feuerwehr ausrückt, tut sie dies nur in relativ wenigen Fällen wegen eines Brandes. Das geht aus dem Rechenschaftsbericht der Stansstader Feuerwehrkommandantin Julia Jung hervor. Zwar wurde die Feuerwehr Stansstad im vergangenen Jahr insgesamt 32-mal alarmiert. In 17 Fällen stellte es sich jedoch als sogenannter unechter Alarm heraus – ausgelöst in aller Regel durch eine Brandmeldeanlage.

Insgesamt 15 Ernstfälle

Ernstfälle gab es demnach deren 15. In sieben Fällen handelte es sich um einen Brand, fünfmal waren technische Hilfeleistungen notwendig, zweimal war die Ölwehr im Einsatz und in einem Fall war es ein Elementarereignis. Insgesamt waren die Stansstader Feuerwehrleute 608 Stunden im Einsatz.



Die Stansstader Feuerwehr wurde 2023 zu insgesamt 15 Ernstfällen aufgeboden. Daneben stand vor allem die Aus- und Weiterbildung im Fokus. Bild zvg

Wichtige Weiterbildung

Einen grossen Stellenwert genoss bei der Stansstader Feuerwehr wiederum die Aus- und Weiterbildung. Sämtliche geforderten Übungen wurden durchgeführt. Die Rekruten wurden in insgesamt sieben Proben an das Feuerwehrhandwerk herangeführt. Die achte Probe wurde gemeinsam mit der Mannschaftsprobe geleistet und die Rekruten wurden zu Soldaten befördert. Auch die Löschgruppe See frischte ihr Wissen auf. Unter anderem führte sie eine gemeinsame Einsatzübung mit der Feuerwehr Beckenried durch.

Zehn Ein- und neun Austritte

Insgesamt hat die Stansstader Feuerwehr einen Bestand von 122 Frauen und Männern, davon sind 17 Offiziere, 28 Unteroffiziere, 68 Soldaten und zehn Rekruten, die neu eingetreten sind. Dem gegenüber stehen neun Austritte. ■ rgi

STREIFLICHT



Spinnt endlich!

Denken ist etwas Wunderbares. Vor allem, wenn daraus neue Ideen oder gar Zukunftsvisionen entstehen. Doch oft scheint mir, dass wir lieber am Bestehenden festhalten oder uns gar in Probleme verbeissen, die letztlich gar keine sind. Statt den Geist zu öffnen, legen wir lieber die Scheuklappen an. Und statt Innovationen voranzutreiben, werkeln wir lieber an Details rum und blenden in die Vergangenheit zurück, wo doch vieles noch besser war. Mag sogar sein. Aber gleichzeitig waren es unsere Vorfahren, die mit einem unerschütterlichen Glauben an die Zukunft die Schweiz überhaupt erst zu dem gemacht haben, was sie heute ist. Wer hat Linthkorrektur, das erste wegweisende Schweizer Grossprojekt, vorangetrieben? Wer hat das erste «Loch» durch den Gotthard gebohrt? Wer hat aus der ärmlichen Schweiz einen wohlhabenden Industriestandort gemacht? Unsere Vorfahren. Ich wünsche mir, auch wir könnten wieder mehr in grossen Gedankenbögen neue Visionen entwickeln – und ganz einfach mehr «spinnen». Denn oft entstehen aus den schrägsten Ideen die besten Projekte.

René Kuchler,
Gemeinderat

Filmprojekt

Vielbesuchte Premiere in Obbürgen

Ein Kurzfilm, der in Obbürgen spielt? Diese Gelegenheit wollten sich 180 Leute nicht entgehen lassen und besuchten am 27. Januar die Premiere in der Obbürger Mehrzweckhalle

Die Rede ist vom 22-minütigen Kurzfilm «Wohin verschwindet das Weiss des Schnees, wenn er schmilzt?». Hinter der Idee steckt die Obbürgerin Silvia Gabriel, die derzeit an der Zürcher Hochschule der Künste (ZHDK) ihren Master als Drehbuchautorin absolviert. «Der Film war ein Projekt von ZHDK-Studierenden. Sie wurden als Gruppe zusammengewürfelt und hatten den Auftrag, gemeinsam einen Kurzfilm zu drehen.» Im Rahmen der Diskussionen wurde bald klar, dass der Film auf einem Bauernhof spielen sollte. «Als Obbürgerin konnte ich meine Beziehungen spielen lassen – und so konnten wir im alten Salacherhaus der Familie Bircher, das derzeit leer steht, mit unserer 15-köpfigen Crew drehen», so Silvia Gabriel.

Tochter-Mutter-Geschichte

Die Geschichte des Films, der ohne Dialoge auskommt, entstand aus einem gemeinsamen Brainstorming von Silvia Gabriel und dem Regisseur Jonathan Jäggi heraus (vervollständigt wurde die Crew letztlich durch den Kameramann Raphael Piguet und die Produzentin Jaelle Grossklaus). Erzählt wird die Geschichte einer 50-jährigen Mutter (Lale Yavaş) und ihrer zwanzigjährigen Tochter (Annina Walt). Sie führen ein beengtes, eintöniges Leben in einem alten Bauernhaus. Ein Tag gleicht dem andern. Ohne Überraschungen. Ohne Veränderungen, ohne grossen Austausch und ohne Freude. Doch dann gerät das Leben der beiden Frauen aus den Fugen, als plötzlich eine Drohne auftaucht. Ein Eindringling, der vor allem für die Mutter etwas Bedrohliches hat. Sie schlägt die Drohne



In den Räumen des alten Bauernhauses Salacher entstanden stimmige Aufnahmen – und auch die Stimmung beim Dreh war offenbar gut. Bilder zvz

nieder und wirft sie in den Abfall. Doch die Tochter findet die Drohne und es entsteht ein grosses Interesse am Eindringling, eine Freundschaft gar. Silvia Gabriel erklärt: «Die Drohne stellt im Film einen virtuellen Charakter dar, der das Leben der beiden

einzig: Im gemeinsame Leben der beiden hat sich etwas unwiderruflich verändert.

Spannend und berührend

Wie der Filmtitel ist auch der Film selber ein wenig kryptisch. Entsprechend waren auch die Reaktionen des Publikums. Silvia Gabriel: «Die einen fanden das Werk spannend und berührend, andere wiederum konnten vermutlich wenig damit anfangen – aber Freude hatten vermutlich alle, dass Obbürgen und insbesondere der Salacher Schauplatz für den Dreh eines Kurzfilms war und verschiedene Menschen aus Obbürgen in Statistenrollen zu sehen waren.» Derzeit ist Silvia Gabriel daran, ihr Diplomdrehbuch zu schreiben. «Ob jedoch draus ein Film entstehen wird, ist derzeit noch offen.» ■ *rgj*

«Die einen fanden das Werk spannend und berührend, andere wiederum konnten vermutlich wenig damit anfangen.»

Silvia Gabriel

Frauen auf den Kopf stellt.» Für die Tochter eröffnen sich plötzlich neue Freiheiten und sie rennt der Drohne hinterher ins Obbürger Tannwäldli. Dort kommt es zum Showdown, taucht doch plötzlich die Mutter mit einem Gewehr auf, um den ungebetenen Gast aus der Welt zu schaffen. Doch plötzlich erscheint vor dem Lauf die Tochter. Die Mutter lässt die Waffe langsam sinken. – Das Ende der Geschichte bleibt offen. Klar ist

Kulturkommission

«Sust-Talk»-Première: ein voller Erfolg

Mit dem «Sust-Talk» hat die Stansstader Kulturkommission im vergangenen Herbst ein neues Format lanciert. Im Mai findet der nächste Talk statt.

Bereits seit Jahrzehnten führt die Stansstader Kulturkommission in der Sust Ausstellungen durch. Zudem werden jedes Jahr in Obbürgen und Kehrsiten Konzerte veranstaltet. Nun ist ein neues Format hinzugekommen: Der Sust-Talk. «Der Talk lehnt sich an die Radio-Sendung «Persönlich» an, bei der zwei bekannte Personen eingeladen werden und über sich sowie Gott und die Welt diskutieren», erklärt Yvonne Huber von der Kulturkommission die Idee, die hinter dem Anlass steckt. Statt Promis aus der Region – wie es beim «Persönlich» der Fall ist – werden Personen eingeladen, die in Stansstad wohnen oder zumindest einen Bezug zu Stansstad haben. «Mit dem neuen Angebot möchte die Kulturkommission das Spektrum der Anlässe für die Stansstader Bevölkerung noch breiter ausgestalten.»

Sehr positive Rückmeldungen

Zum ersten Sust-Talk fanden sich rund 100 Personen ein. Aufgrund der grossen Zuschauerzahl fand der Anlass nicht in der Sust, sondern im Stansstader Öki statt. Zu Gast waren die beiden Stansstader Dirk Müller und Fabian Imfeld. Dirk Müller lebte in der damaligen DDR und wagte vor mehr als 30 Jahren den riskanten – aber letztlich erfolgreichen – Versuch, aus dem geknechteten Land zu fliehen. Fabian Imfeld wurde durch seine Teilnahme am Yukon Arctic Ultra bekannt. Bei diesem Langdistanzrennen im hohen Norden von Kanada müssen die Teilnehmenden ganz alleine 300 Meilen (482 Kilometer) zurücklegen – dies bei Temperaturen von bis zu 50 Grad unter Null. Moderiert wurde der Anlass von Nicole Bircher, bekannt aus der TV Sendung «landuf,



Der erste Susttalk war ein voller Erfolg. Bilder zvz

landab» auf SAT.1 Schweiz. «Das grosse Interesse am Anlass sowie die vielen positiven Rückmeldungen zeigen, dass die Kulturkommission mit dem Sust-Talk den Nagel auf den Kopf getroffen hat», sagt Yvonne Huber. Die Veranstaltung wird denn auch einmal jährlich fix ins Programm aufgenommen. Apropos Sust-Talk – erfolgt bald eine Namensänderung in Öki-Talk? «Das ist nicht vorgesehen», betont Yvonne Huber. «Denn die Sust ist und bleibt die «Basisstation» der Kulturkommission – auch wenn wir für den Talk ins besser dafür geeignete Öki ausweichen.»

Ein musikalischer Talk

Der nächste Sust-Talk wird am Freitag, 24. Mai, stattfinden. Türöffnung ist

um 19 Uhr. Zu Gast bei Nicole Bircher wird der Musiker Dave Niederberger sein, der heute in Hergiswil wohnt. Er musste sich vor einigen Jahren mehreren Operationen an den Stimmbändern unterziehen – und seine musikalische Reise schien bereits beendet, bevor sie überhaupt begonnen hatte. Doch Dave Niederberger kämpfte sich dank seines starken Willens zurück und gründete vor einem Jahr die Rock'n'Roll-Band «Dave and the Dudes». Für ein interessantes Gespräch dürfte also gesorgt sein. Und auch musikalisch wird der Abend sicher etwas hergeben: Dave wird einige seiner Songs zum Besten geben – ohne Band zwar, aber durchaus hörenswert. ■ rgi

Franz Rohrer

Er war der Herr der Stansstader Wanderwege

Die Stansstader Wanderwege haben einen neuen Verantwortlichen: Nach 25 Jahren hat Franz Rohrer das Amt abgegeben.

Nach einem Vierteljahrhundert hat Franz Rohrer die Aufsicht über die Wanderwege auf Stansstader Gemeindegebiet in neue Hände gelegt. Fortan wird Simon Schüpfer, Mitarbeiter des Werkhofs, die Verantwortung für das kommunale Wegnetz übernehmen. Nicht weniger als 45 Kilometer Wanderwege sind alleine auf Stansstader Gemeindegebiet zu betreuen.

Das ganze Wegnetz ausmähen

«Nach jedem Winter habe ich die Wege abgescritten und von Ästen und Bäumen befreit – wenn nötig wurde zusätzlich ein Forstbetrieb aufgeboden», sagt Franz Rohrer. Zudem galt es, im Sommer das gesamte Wegnetz auszumähen, damit die Wege nicht zuwachsen. Eine an-



Nach 25 Jahren übergab Franz Rohrer (Mitte) im Beisein von Gemeinderat Andy Christen (rechts) die Wanderweg-Verantwortung an seinen Nachfolger Simon Schüpfer. Bild zvg

spruchsvolle Arbeit, «die mir jedoch über all die Jahre hinweg Spass und Freude bereitet hat», betont Rohrer. Ein bisschen wird er den Wanderwegen auch in den kommenden Jahren erhalten bleiben. Er war nämlich auch Materialverwalter für die Nidwaldner

Wanderwege, deren Materialdepot sich unter der Achereggbrücke befindet. «Diese Aufgabe habe ich im Auftrag des Kantons übernommen und werde sie auch weiterhin ausüben.»

Lernende im Einsatz

14 Lernende und zwei Betreuer der Giswiler Garten- und Tiefbaufirma Markus Enz AG waren im vergangenen Herbst oberhalb von Obbürgen im Gebiet Widenrain und Schiltgrat im Einsatz. Gemeinsam mit Leuten vom Stansstader Werkdienst brachten sie einen Teil des Wanderwegnetzes wieder in Ordnung. Nach der morgendlichen Vorbesprechung der Arbeiten ging es an die Pickel und Schaufeln. Unter anderem wurden Treppenstufen neu gesetzt und Wege abgerandet. Beim Projekt ging es nicht bloss um die Instandstellung der Wanderwege. Vielmehr hatte der Anlass auch einen sozialen Aspekt: Die Lernenden der ENZ AG konnten sich besser kennenlernen, kamen sie doch von verschiedenen Firmenstandorten. Als Dank gab's zum Zmittag eine kulinarische Belohnung in Form von Bratwurst, Kartoffelgratin und einem kleinen Dessert. ■ rgi



14 Lernende und zwei Betreuer der Giswiler Garten- und Tiefbaufirma Markus Enz AG besserten im Herbst in Obbürgen Wanderwege aus. Bild zvg

Neuseeland

Kehrsiter Männer auf grosser Reise

Kehrsiten trifft Stansstad – das in Neuseeland. Etwa so könnte man einen Aspekt der Neuseelandreise zusammenfassen, die einige Kehrsiter während zwei Monaten unternommen haben.

Das Fernweh ist etwas, das den Kehrsiter Landwirt Sepp Mathis (genannt «Schwandsepp») seit seiner Jugend umtreibt. «In meinen jungen Jahren war es mein Traum, nach Australien auszuwandern», sagte Sepp. Allerdings scheiterte dies im allerletzten Moment. Schwandsepp blieb bei seinen Wurzeln und übernahm, den Bauernbetrieb in Kehrsiten, der heute von seinem Sohn Cornel geführt wird. Geblieben aber ist das Fernweh. Deshalb begab sich im November eine vierköpfige Männergruppe mit «Schwandsepp», Bäni Gasser, seinem Sohn Patrick und Alois Müller, auch er ein ehemaliger Kehrsiter, auf eine zweimonatige Neuseelandreise.

Stansstaderin auf riesiger Farm

Heimatgefühle kamen dabei immer wieder auf. Denn auf dem Programm standen verschiedene Besuche bei Menschen, die ihre Wurzeln ebenfalls in unserer Gegend haben. Einer davon fand bei Chiara Segat statt, die in Stansstad aufgewachsen und vor einigen Jahren in Neuseeland «hängen geblieben» ist. «Gigantisch», umschreiben Sepp Mathis und Bäni Gasser einhellig die Dimensionen des Betriebs, den Chiara Segat gemeinsam mit ihrem Mann in der Gemeinde Methven auf der Südinself bewirtschaftet: 300 Hektaren Fläche Ackerbau. «Da bleibt unsereins bloss noch das Staunen», so Bäni Gasser.

Wie ein roter Faden

Dieser «Wow-Effekt» zog sich wie ein roter Faden durch die ganze Reise. «Obwohl wir nicht zum ersten Mal in Neuseeland unterwegs waren», so



Kehrsiten trifft Stansstad – in Neuseeland (oben, von links): Sepp Mathis, Alois Müller, Chiara Segat, die mit ihrem Mann eine riesige Farm führt, Patrick Gasser und sein Vater Bäni Gasser. Riesig auch die neuseeländischen Schafherden. Bilder zvg

Sepp Mathis. «Die Dimensionen des Landes, die Farbenspiele, die uns die Landschaften boten, menschenleere Strände ohne Ende, die Kultur, das immense Gelände, auf dem die Hobbit-Filme gedreht wurde – einfach alles», fasst es Bäni Gasser zusammen. Für beide ist denn auch bereits heute praktisch sicher, dass das nicht ihre

letzte Reise ins Land östlich von Australien gewesen sein dürfte. Nicht zuletzt deshalb, weil dann «Schwandsepp» Mathis sehr nahe an Australien ist, wo er in seinem frühen Leben der-einst fast gelandet wäre. Und heute vielleicht ebenfalls eine gigantische Farm mit 300 Hektaren hätte... ■ rgi

Kurz und bündig

2. Dezember:

Auto im See gelandet

Schnee wird zwar in unseren Regionen immer seltener. Aber wenn er dann kommt, gehören Unfälle zur Tagesordnung. Am 2. Dezember musste die Kantonspolizei Nidwalden gleich mehrere davon registrieren. Um neun Uhr blieb ein Auto auf der Strecke Stansstad – Bürgenstock (mit Sommerreifen ...) auf der schneebedeckten Fahrbahn stecken. Noch während der Tatbestandsaufnahme kollidierte nur wenige Meter daneben ein weiterer Personenwagen mit einer Stützmauer. Weiter ging es kurz vor 17 Uhr mit einem Verkehrsunfall mit drei beteiligten Fahrzeugen auf der schneebedeckten Bürgenstockstrasse. Den Schlusspunkt setzte ein Automobilist,



der kurz nach halb sieben nach der Harissenbucht in einer scharfen Rechtskurve geradeaus in den See rutschte. Die beiden leicht verletzten Insassen konnten sich selbst aus dem Fahrzeug befreien.

24. Dezember:

Gemeinsame Weihnachten

50 Personen fanden sich an Heiligabend im Stansstader Öki zu einer gemeinsamen Weihnachtsfeier ein. Nach einem Gottesdienst, der musikalisch von Michael Stiebe, Orgel, und dem Duo CHELO (Christa Hellmüller und Elodie Théry, im Bild) begleitet wurde, begann die offene Feier. Eingeladen waren alleinstehende Paare und alle, die Weihnachten gemeinsam mit anderen feiern wollten. Ein feines Nachtessen in schöner Atmo-



sphäre stimmte die Anwesenden auf die besondere Zeit ein und gab ihnen die Gelegenheit, den Alltag für einen Moment zu vergessen. Organisiert wurde der Anlass von der katholischen und der reformierten Kirche. Die nächste Einladung erfolgt Pfingstsamstag in der reformierten Kirche Stans. Auch hier sind alle Menschen konfessionsübergreifend willkommen.

22. März:

Jan Schäuble ausgezeichnet

Aus den Händen des Nidwaldner Bildungsdirektors Res Schmid hielt das Aushängeschild des Seelubs Stansstad, Jan Schäuble, den Nidwaldner Sportpreis 2024. Mit seinem Bootspartner Raphaël Ahumada fuhr er 2022 in der Kategorie Leichtgewicht-Doppel den ersten Weltcupsieg ein. Es folgten weitere Podestplätze mit seinem zweiten Bootspartner Andri Struzina, sodass sich das Trio



den Gesamtweltcupsieg sichern konnte. Das grosse Ziel von Jan Schäuble ist die Teilnahme an den Olympischen Spielen, die diesen Som-

mer in Paris stattfinden werden. Die Ruder-Wettkämpfe werden im Nautischen Stadion von Vaires-sur-Marne ausgetragen.

Stationsgebäude: wie weiter?

Seit einiger Zeit stehen im alten Stationsgebäude auf dem Stansstader Hafenareal verschiedene Räume leer. Dies, nachdem die dort ansässige Firma weggezogen ist. Seither steht die Frage im Raum, wie es mit den Räumlichkeiten weitergehen soll. Vor Kurzem hat nun der Gemeinderat die Firma inplus AG in Luzern beauftragt, ein entsprechendes Raumnutzungskonzept zu erstellen. Die Firma unterstützt die Gemeinde Stansstad im Bereich der Jugendanimesion schon seit vielen Jahren und hat auch schon verschiedene solche Raumnutzungskonzepte erarbeitet. Die zuständige Gemeinderätin Lisbeth betont, dass eine möglichst vielfältige Nutzung angestrebt werden soll. «Grundsätzlich sollen Vereine, aber auch die ganze Bevölkerung sowie die Jugendanimesion von einer solchen gemischten Nutzung profitieren können.»

Es werde Licht

Der Fuss- und Veloweg am Lopper zwischen Stansstad und Hergiswil soll mit einer besseren Beleuchtung ausgestattet werden. Dies hat die Nidwaldner Regierung vermeldet. Vorgesehen ist eine Installation von Photovoltaik-Leuchten mit Bewegungsmeldern. Die Kosten dafür werden sich auf 400'000 Franken belaufen. Davon wird die Gemeinde Hergiswil 35 Prozent übernehmen. Die Strassenbeleuchtung soll im Jahr 2025 installiert werden.

Wichtige Telefonnummern

Dr. Marco Arpagaus	041 610 61 31
med. pract. Gottfried Glatting	041 610 22 77
Dr. Daniel Flüeler	041 610 00 61
Dr. Oliver Isepponi, Zahnarzt	041 610 66 55
Kantonsspital Stans	041 618 18 18
Kantonsspital Luzern	041 205 11 11
Kinderspital Luzern	041 205 11 11
Klinik St. Anna Luzern	041 208 32 32
Rega	1414
Tox-Zentrum (Gift-Info), dringende Fälle	145
nicht dringende Fälle	044 251 66 66
Spitex Nidwalden	041 618 20 50
Sanitäts-Notruf	144
Polizei-Notruf	117
Feuerwehr-Notruf	118
Gemeindeverwaltung	041 618 24 24
Kulturkommission	041 618 24 24
Schulsekretariat	041 610 49 73
Kath. Pfarramt	041 610 32 84
Ev.-ref. Pfarramt Stans	041 610 21 16
Friedhofverwaltung Stansstad	041 610 56 22
Friedhofverwaltung Obbürgen	041 610 47 01

Abstimmungen und Wahlen 2024

28. April:

1. Wahlgang Gemeinderat

25. Mai:

Kapellgemeindeversammlung Kehrsiten

27. Mai:

Kath. Kirchgemeindeversammlung Stansstad

Ref. Frühjahrs-Kirchgemeindeversammlung

28. Mai:

Frühjahrsgemeindeversammlung

9. Juni:

Eidgenössische Volksabstimmung und evtl.

2. Wahlgang Gemeinderat

22. September:

Eidgenössische Volksabstimmung